Sonnabend, den 28. September 1929

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 265. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Slawek wird heimgeschickt.

Wie wir bereits vorausgesagt haben, hat die vom Vorsitzenden des Regierungsblocks, Oberst Slawek, angeregte Konferenz der Vertreter der Sejmklubs ein vollständiges Fiasko erlitten. Nach den vorgestern eingelaufenen verschleierten Absagen des jüdischen und des deutschen Sejmklubs hat der Knochenbrecher Slawek im Laufe des gestrigen Tages einen Stoß weiterer Absagen erhalten.

Der Sejmklub der P.P.S. hat es nicht als angebracht angesehen, seine Antwort an den Vorsitzenden Slawek zu richten. Das Schreiben ist vielmehr an das Präsidium des Regierungsblocks adressiert. Es geschah das in Anbetracht des pöbelhaften Verhaltens Slaweks gegen den Vorsitzenden des Sejmklubs der P.P.S. Dr. Marek und der Herausforderung zu einem Zweikampf an den Abgeordneten Niedzialkowski. In dem Schreiben wird mit Nachdruck betont, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen der Sejm und die Sejmkommissionen der einzige Ort sind, wo über die Fragen der Verfassungsabänderung diskutiert werden könne. Ueberdies wird festgestellt, daß das Verhalten des Oberst Slawek im Sejm wie im politischen Leben überhaupt, keinesfalls zu privaten Beratungen ermuntern könne.

Der Sejmklub der „Wyzwolenie“ gibt eine ähnliche ablehnende Antwort. Auch dieser Klub betont, daß der Sejm die einzige Stelle für Diskussionen über Verfassungsfragen wäre.

Der Christlich-demokratische Klub (Ch. D.) und der Klub der „Piast“ gaben eine gemeinsame Antwort. Auch sie lehnen die Teilnahme an der Konferenz ab und fügen hinzu, daß, wenn es dem Oberst Slawek mit den Beratungen über die Verfassungsabänderung so sehr eile, so solle er seinen Einfluß bei der Regierung für die baldige Einberufung des Sejms geltend machen.

Die N.P.R. (rechte) drückt ihre Bewunderung aus, daß der Regierungsblock mit den sechsmonatlichen Zwangsferien des Sejms zufrieden war und nun es so sehr eilig habe. Die Beratungen könnten erst nach Eröffnung der Sejmsession gepflogen werden. Bis dahin wäre alle Beratungen zwecklos.

„Stronnictwo Chlopskie“ schreibt, daß es bereit sei, seinen Delegierten zu einer Konferenz abzusenden, jedoch erst, wenn die Sejmsession eröffnet sein wird. Bis dahin hätte eine Besprechung keinen praktischen Wert.

Aus den Antworten ist zu ersehen, daß die Parteien einmütig die Einberufung der Sejmsession verlangen, aber keineswegs gewillt sind, sich nur irgendwie vom Regierungsblock ins Schlepptau nehmen zu lassen. Von irgendwelchen taktischen Vorteilen oder Nachteilen bei Annahme oder Ablehnung der Einladung kann ernstlich nicht mehr die Rede sein. Die Karten liegen offen und alles deutet auf eine nahende Entscheidung.

Es weht ein scharfer Wind.

Aus Warschau wird mitgeteilt: Der Direktor des Departements für Selbstverwaltungen beim Innenministerium, Strzelecki, hat seine Demission erhalten. Direktor Strzelecki war als Gegner der Auflösung gutverwalteter Selbstverwaltungen, aus politischen Gründen, bekannt. Ist schon die Entlassung dieses Mannes bezeichnend, so erfährt diese Angelegenheit eine krasse Unterstreichung durch die Ernennung des Majors Duch zu seinem Nachfolger.

Major Duch war bisher Vizewojewode in Krakau und hat sich gelegentlich der letzten Sejmwahlen derart „ausgezeichnet“, daß es in Krakau bis heute heißt: „Die Geister warfen die Stimmzettel in die Urnen.“ (Duch heißt in deutscher Uebersetzung Geist. Die Red.)

O, die armen Selbstverwaltungen!

Ein Woldemaras-Putsch mißglückt

In Rigaer Emigrantenkreisen hat die Nachricht über die Aufdeckung einer Offiziersverschwörung in Litauen großes Aufsehen erregt. Das Ziel der Verschworenen war, Woldemaras wieder zur Macht zu bringen. Die Verschwörung wurde durch einen Offizier verraten, der dem Innenminister die Absichten der Verschwörer bekanntgegeben hat. Die Voruntersuchung hat ergeben, daß der Adjutant Woldemaras, Kapitän Matulewicz, an der Spitze der Verschwörung stand. Die Verschwörung sollte Sonntag nacht ausbrechen und mit der Verhaftung des Staatspräsidenten Smetona, der Mitglieder der Regierung, sowie aller angesehenen politischen Gegner Woldemaras beginnen. Der Sitz der Verschwörer befand sich im Lokale des „Eisernen Wolf“, das geschlossen wurde. Die Organisation des gleichen Namens wurde aufgelöst. Bisher wurden 100 Offiziere verhaftet, doch werden die Verhaftungen noch immer fortgesetzt. Alle Verhafteten werden sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben und droht ihnen die Todesstrafe für den Versuch eines Staatsstreichs.

Der Diktator und die Gelehrten.

Madrid, 27. September. Primo de Rivera griff zu Maßnahmen der Regierung gegen die Akademie der Rechtswissenschaften, weil sie sich weigerte, Vertreter zur Verfassungsbesprechung in die Nationalversammlung zu entsenden.

Der Aufstand in China.

Tokio, 27. September. Nach Meldungen der japanischen Presse ist die ganze Provinz Kansu von den Aufständischen besetzt. Die Regierungstruppen seien geschlagen und ihr Oberbefehlshaber Tschentschunkai sei ermordet worden. Der Oberbefehlshaber der mohammedanischen aufständischen Truppen, Li, habe eine selbständige Regierung gebildet und beschlossen, sämtliche Missionare auszuweisen und alle christlichen Kirchen und Schulen zu schließen.

London, 27. September. Wie aus Peking gemeldet wird, sollen sich auch die Militärführer von Kwangsi dem Aufstand gegen die Nanking-Regierung angeschlossen haben.

Provisorische Regierung in Afghanistan.

Kowno, 27. September. Nach Moskauer Meldungen aus Afghanistan hat General Nagir Khan eine vorläufige Regierung gebildet mit dem Sitz in Kandahar. Der Posten des Kriegsministers ist dem ehemaligen Innenminister bei der Regierung Amanullahs, Ahad Khan, anvertraut. Nagir Khan bekleidet den Posten des Führers der vorläufigen Regierung und gleichzeitig den des Ministers des Aeußeren. Das Gericht über die Ermordung Habibullahs hat sich nicht bestätigt.

Die Wahlen in der Tschechoslowakei.

Prag, 27. September. Wie das Amtsblatt mitteilt, finden die Wahlen für das Abgeordnetenhaus und den Senat am Sonntag, den 27. Oktober, statt.

Parker Gilbert bei Hoover.

Neuyork, 27. September. Der Reparationsagent Parker Gilbert wurde in Washington vom Präsidenten Hoover empfangen. Desgleichen hatte er wichtige Unterredungen mit den Staatssekretären Mellon und Stimson über seine Tätigkeit in Deutschland. Es verlautet, daß Parker Gilbert sich in Neuyork niederlassen wird, sobald seine Aufgaben in Deutschland erledigt sind.

Genfer Friedensarbeit.

Völkerrecht, Weltwirtschaft und Arbeiterschaft.

Die zehnte Bundesversammlung ist zu Ende. Die meisten der bisherigen Versammlungen im letzten Jahrzehnt hatten eine Art von triumphalen Ausgang gehabt: neue Kollektivabkommen zur Förderung des Friedens wurden entworfen. Aber immer wieder hatte sich gezeigt, daß die Versammlung sich allzu sehr von der Realität der heimischen Regierungen, Parlamentsmehrheiten und Volksstimmung entfernt hatte: die kühn entworfenen neuen Rechtskonstruktionen traten nie in Kraft. Gewiß bedeuteten das Genfer Protokoll von 1924 und die Generalakte von 1928, um nur zwei von einem halbdutzend großer Vertragsentwürfe zu nennen, eine Revolutionierung der diplomatischen und politischen Geister. Aber allmählich drohte hinter der Fülle der Projekte die rechtliche Wirklichkeit zu verschwinden. Aus dem Bunde der Regierungen wurde kein Bund der Völker, die sich über die Verfassung ihrer Beziehungen klar sind, sondern ein Bund von Fachleuten, die allein sich im Labyrinth von geltenden, entworfenen, geplanten und erstrebten Rechtsnormen auskennen. Es ist das bleibende Verdienst der leitenden Köpfe der X. Bundesversammlung, daß sie am Grabe so vieler vergangener Hoffnungen schließlich doch keine neue aufpflanzten, sondern vor allem solide Friedensarbeit leisteten.

Der wirkliche Fortschritt dieser Tagung besteht in zweierlei. Einmal darin, daß die vor dreißig Jahren zum erstenmal zwischen den Staaten diskutierte Schiedspflicht für Rechtsstreitigkeiten nunmehr Gemeingut der im Völkerbund zusammengeschlossenen Völkergesellschaft wird. Ueber dreißig Staaten, darunter die wichtigsten und wichtige — Deutschland, Großbritannien mit seinen sechs Dominien, Frankreich, Italien, Tschechoslowakei, Brasilien, Peru — haben die Schiedspflicht unterzeichnet und es unterliegt keinem Zweifel, daß die im Wortsinne epochemachende Initiative der englischen Arbeiterregierung durch die Ratifikation des einmal gegebenen Wortes binnen kurzem eingelöst werden wird. So rückt sichtbar der Tag näher, wo die Schiedspflicht als das geltende Recht der Völkergemeinschaft verkündet werden kann. Die Führung der englischen Arbeiterregierung brachte auch den zweiten positiven Friedensgewinn dieser Tagung: die Festlegung des Völkerbundes darauf, daß der Kriegsverzichtsvertrag in die Bundesverfassung einzuarbeiten ist. Das dient nicht nur der Rationalisierung des Völkerrechts durch Vereinfachung, die ein dringendes Erfordernis für die Besserung des Verhältnisses breiter Bevölkerungsschichten zum Völkerbunde ist, sondern dem Kampf gegen das Recht auf den Krieg überhaupt, das noch lange nicht bis in seine letzten Schlupfwinkel verfolgt und ausgerottet ist. In der gleichen Richtung liegt es, wenn — beidemal wieder unter Führung der britischen Arbeiter — der Völkerbund die ursprünglich deutschen Vorschläge zur Kriegsausbruchverhütung durch Stärkung der Ratskompetenz und den ursprünglich finnischen Vorschlag zur Finanzunterstützung eines Angegriffenen wieder aufnahm.

Es entspricht nur dem gegen den Krieg fortschreitenden kollektivistischen Bewußtsein der X. Bundesversammlung, wenn sie gleichzeitig noch in dreifach anderer Hinsicht Anfänge zeigt. Da ist erstens die Diskussion über den Revisionsartikel 19, die es als die herrschende Meinung festgestellt hat, daß die Verhandlung und Aufhebung unanwendbar gewordener Verträge Bestandteil der Völkerrechtsordnung ist. Wäre der Vorstoß Chinas früher gekommen und hätte sein Delegierter sich freier gefühlt und taktisch beweglicher gehandelt, so wäre nach der Auffassung der in den vertraulichen Beratungen des Unterausschusses des Verfassungsausschusses beteiligten Köpfen schon diesmal ein formeller Beschluß der Bundesversammlung zugunsten der Aufhebung der ungleichen Verträge Chinas möglich und damit der Präzedenzfall geschaffen gewesen. Zweitens gehört in diese Reihe der von den englischen stark unterstützte, von den dänischen Arbeitern angeregte Beschluß, eine Siebenerkommission einzusetzen, um das Inkrafttreten aller Völkerbundsverträge — auch der über das Weltarbeitsrecht — gegenüber denjenigen zu fördern, die absichtlich oder fahrlässig die internationale Zusammenarbeit verletzen, indem sie die Genfer Kollektivverträge nicht unterschreiben und nicht ausführen; hier tauchen die Umrisse einer kollektiven, sich gegenüber der einzelstaatlichen durchsetzenden Souveränität auf.

Das gleiche zeigt sich in der Gesamtaktion gegen den

Wirtschaftsnationalismus, die durch den zweijährigen Zollfrieden eingeleitet werden soll, auf den sich die X. Bundesversammlung geeinigt hat. So sehr dabei Pläne auf kontinentale Zusammenschlüsse auftauchten, es hat sich im Endergebnis doch gezeigt, daß die weltwirtschaftlichen Verknüpfungen so fest über die ganze Erde gespannt sind, daß der Wirtschaftskrieg aller gegen alle nicht durch einen Wirtschaftskrieg von Gruppen gegeneinander, sondern nur durch den Wirtschaftsfrieden aller mit allen abgelöst werden kann. Erst wenn dieser stabilisiert ist, wird die Vereinheitlichung politisch getrennter, wirtschaftlich gleich hochstehender Gebiete möglich. So sehr die Verwirklichung des Wirtschaftsfriedens noch Gegenstand künftiger Kämpfe ist, diese Zusammenarbeit ökonomisch gleichstehender Länder war hier bereits jetzt in dem Miteinandergehen und Miteinanderringen von Deutschland, England und Frankreich um die Wirtschaftspolitik sichtbar, das sich in den drei Persönlichkeiten, des französischen Handelsministers Loucheur, des britischen Arbeiterabgeordneten, Professors der Wirtschaftswissenschaften und Staatssekretärs im Außenministerium Dalton und des deutschen sozialdemokratischen Delegierten Dr. Breitscheid verkörperte.

Erfolge und Ansätze sind so auf diesen beiden Gebieten das Kennzeichen der X. Bundesversammlung gewesen. Die Abrüstung hingegen scheint so hoffnungslos verfahren wie je. Sie ist noch immer der Kampf um die Abrüstung des anderen. Alle wollen die Abrüstung, aber alle wollen sie so, daß sie für alle anderen unannehmbar ist. In der Tat: gibt man der Vorkonferenz Anweisung, sich zu einigen, so einigt sie sich durch gegenseitiges Nachgeben. Sie beschließt dann nicht, sondern sie verhindert die gemeinsame Abrüstung. Es wird an der Zeit, die „Vorbereitende“. die Vorkonferenz an ihre wahre Aufgabe zu erinnern, nämlich vorzubereiten, das heißt sich veruneinigen und die Gegensätze scharf herauszuarbeiten. Dann haben die Regierungen daran zu gehen, durch diplomatische Verhandlungen die Punkte und die Methoden herauszuarbeiten, über die die Einigung zuerst möglich ist und sie dann auf Konferenzen durchzuführen. Die anglo-amerikanischen Verhandlungen stellen schon einen Anfang dazu dar. Wie die Politik zur Abrüstung weiter zu treiben ist, wird später darzulegen sein. Grundsätzlich ist gerade angesichts der völligen Ergebnislosigkeit daran festzuhalten, daß die Abrüstung so gut wie jedes andere weltgeschichtliche Problem zu bewältigen ist. Es kommt nur darauf an, es mit dem revolutionären Realismus anzufassen, der sich in der Räumung des Rheinlandes, der Lösung des Reparationsproblems und jetzt wieder in den anderen Ergebnissen der zehnten Bundesversammlung der Völker und Regierungen durchgesetzt hat.

Das Wüten des Faschismus.

Rossi zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Rom, 27. September. Der ehemalige Pressechef des Innenministeriums, Cesare Rossi, wurde am Freitag vom Sondergerichtshof zum Schutze des Staates wegen Vorbereitung zum Bürgerkrieg und Aufhetzung gegen die italienische Staatsordnung zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Der Verteidiger des Angeklagten bemühte sich, mildernde Umstände für Rossi zu erhalten, indem er darauf hinwies, seine Handlungen stellten keine Gefahr für den Staat dar, da die politische Polizei rechtzeitig über alle Verbindungen Rossis unterrichtet gewesen sei. Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes verkündete der Vorsitzende das Urteil, das von Rossi gelassen aufgenommen wurde.

Aus dem Prozeß ging hervor, daß Rossi zur Erreichung seines Zieles mit italienischen Emigranten und Italien feindlichgesinnten Ausländern, darunter Kommunisten, in Verbindung gestanden hat.

Der Faschist als „Verständigungspolitiker“

Berlin, 27. September. Kapitän Ehrhardt teilt mit: „Ich denke gar nicht daran, meine Unterredungen mit französischen Politikern im Hause Rechbergs in Abrede zu stellen, oder sie gar zu beschönigen, daß ich im Auswärtigen Amt gewissermaßen Meldung erstattet habe. Ich kann mich unterhalten mit wem ich will, ohne jemanden davon zu benachrichtigen. Ich bin der Ansicht, daß Deutschland versuchen muß, sich zunächst mit seinem größten Gläubiger, Frankreich, der jederzeit mit Waffengewalt seine Forderungen eintreiben kann, ehrlich und ohne Hintergedanken zu verständigen. Die kleineren Gläubiger müssen dann zwangsläufig folgen. Ob das Herr Stresemann oder Herr Rechberg oder sonst jemand macht, ist mir gleich. Hauptsache ist, daß jemand den großen Wurf wagt. Für mich geht es um Deutschland und um keine Person.

Kommunisten unter sich.

Göttingen, 27. September. Aus der K.P.D. von Göttingen wurden 6 Personen ausgeschlossen, darunter der Vorsitzende sowie der Leiter der Roten Hilfe. Die Ausgeschlossenen wurden mitten auf der Straße von Anhängern der Zentrale überfallen und übel zugerichtet. Dem einen wurde das Nasenbein eingeschlagen, ein anderer erhielt einen Messerstich durch die Hand. Die Angegriffenen wurden schließlich so bedrängt, daß sie auf eine Polizeiwache flüchteten und dort Schutz vor ihren einstigen Freunden erbaten. Die Kommunisten von gestern wurden einen Tag nach ihrem Ausschluß wiederum in der Stadt überfallen. Sie haben jetzt gegen ihre Gegner Strafantrag gestellt.

Die neue österreichische Regierung

Wien, 27. September. Die Sitzung des Nationalrates begann mit anderthalbstündiger Verspätung erst um 12.45 Uhr. Die Ursache dieser Verzögerung bestand darin, daß infolge der schnellen Regierungsbildung die Regierungserklärung noch nicht fertiggestellt war. Vorher fand eine Besprechung der Minister statt. Auch mit den Parteiführern mußte noch verhandelt werden. Es handelt sich dabei um die Formulierung einzelner Teile der Regierungserklärung und um die Stilisierung der ganzen Erklärung, die vorher nur in Eile abgefaßt worden war. Der Präsident Gürtler eröffnete die Sitzung und gab dem Bundeskanzler Schober das Wort.

Wien, 27. September. Um 12.45 Uhr wurde die Sitzung vom Präsidenten Dr. Gürtler eröffnet. Die Mitglieder der neuen Regierung, soweit sie in Wien sind, hatten auf der Regierungsbank Platz genommen. Der Handelsminister Hainisch war nicht erschienen. Zu Beginn seiner Rede dankte Bundeskanzler Schober im Namen der Regierung für die Wahl und fuhr dann fort: „Als ich am 22. Juni 1921 zum erstenmal an dieser Stelle das Wort ergriff, bezeichnete ich die Erklärung als aus der Not unserer Zeit geboren. Leider muß ich auch in der neuen Erklärung auf dieses Wort zurückkommen. Die politische Lage war in den letzten Monaten stark zugespitzt. Aus weiten Schichten der Bevölkerung ertönte der Ruf nach einer durchgreifenden Reform der Verfassung und der Verwaltung. Ich kann mich auch nicht der Wahrheit verschließen



Schober, der neue österreichische Ministerpräsident.

und es darf nicht übersehen werden, daß eine starke Volksbewegung die Trägerin dieses Gedankens geworden ist. Hier sei ein offenes Wort über die Heimwehrbewegung gesprochen. Die Ursache dieser Bewegung ist auf die Geschehnisse im Juli 1927 zurückzuführen. Tadellose Männer aus allen Schichten der Bevölkerung gehören der Heimwehr an. Das bisher eingeschlagene Tempo der Behandlung verschiedener Fragen war derart unbefriedigend, daß der Ruf nach Reform immer akuter geworden ist. Die Bewegung aber als Putsch oder Bürgerkrieg anzusprechen, wäre ungerecht und hat dazu geführt, daß im Ausland eine ganz falsche Vorstellung von der Heimwehrbewegung entstanden ist. Unsere Aufgabe wird es sein, einen entsprechenden Kontakt mit den Heimwehren zu erhalten (!), um ihre Forderungen, soweit sie berechtigt sind, auf legale Weise zu erfüllen. Es wurden vielfach Zweifel an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande gehegt. Hierzu muß ich feststellen, daß die Machtmittel des Staates in jeder Hinsicht der Lage gewachsen sind.

Der Bundeskanzler zeichnete dann die Grundlinien der von der Regierung geplanten Verfassungsreform. Es handelt sich dabei zunächst um die Erweiterung der Rechte des Bundespräsidenten. (Ebenso wie dies in Polen die Sanacja verlangt. Die Red.) Er soll das Recht der Ernennung und Entlassung der Regieung, das Recht der Auflösung des Nationalrates, das Oberkommando über das Bundesheer sowie das Recht erhalten, in besonders dringenden Fällen Notverordnungen zu erlassen. Der Bundeskanzler erklärte, die Regierung müsse die Möglichkeit erhalten, bei schweren Unruhen den Ausnahmezustand zu verhängen. Ferner sei eine Regelung der „Polizeifragen“ in der Weise notwendig, daß die Zentralinstanzen jederzeit über die Bundespolizei verfügen könnten. Infolgedessen müsse bezüglich der Bundespolizei der frühere Zustand wiederhergestellt werden, der bis zum Oktober 1925 bestanden habe. Weiter sei die Entpolitisierung der staatlichen Einrichtungen, insbesondere des Staatsgerichtshofes geplant. Auch die Stellung der Bundeshauptstadt Wien soll neu geregelt werden. Dabei solle der Eigenart der Stadt Wien voll Rechnung getragen werden, aber auch der Tatsache, daß auch in der Bundeshauptstadt alle Bürger ein Eigentumsrecht besitzen. Eine Aenderung des Wahlrechts (!) werde ernstlich erwogen. Der Finanzausgleich zwischen dem Bund und den Ländern soll eine Regelung erfahren. Der Bundeskanzler kündigte ferner Reformen an für die Geschworenengerichte, das Pressegesetz, sowie bezüglich der Gesetzgebung zur Sicherung der Freiheit der Arbeit. Endlich wurde eine Reform in der Verwaltung in Aussicht gestellt, und zwar zum Zweck von Ersparnissen. Die Auferlegung der Bundeskörper soll abgebaut werden. Eine Einschränkung auch der parlamentarischen Vertretungskörper würde das geschwundene Ansehen des Parlaments und der Demokratie bei der Bevölkerung erhöhen. Dann wandte sich der Bundeskanzler der Außenpolitik zu. Zu grundstürzenden Aenderungen würde es nicht kommen. Die Grundlage der österreichischen Außenpolitik sei die Freundschaft zu allen Staaten. Oesterreichs Grundsatz sei die Neutralität. Der Oesterreicher sei durchaus friedlich und lehne den Krieg ab. In dieser Hinsicht sei die Regierung einig mit der Politik des Deutschen Reiches. Als politische Grundaufgabe bezeichnete Schober die Auslandsanleihe, über die zurzeit verhandelt werde, und den Abschluß wichtiger Handelsverträge, insbesondere mit Deutchland. Zum Schluß wies der Bundeskanzler darauf hin, daß die schleppende Arbeit des Parlaments bisher das Vertrauen der Bevölkerung rrschüttert habe. Er bitte, dieses Vertrauen wieder herstellen zu helfen. Sein Kabinett sei eine Regierung der Tat und Arbeit für das ganze Volk.

Nach dem Bundeskanzler ergriff der Sozialdemokrat Dr. Danneberg das Wort.

Wien, 27. September. Hofrat Eiselsberg hat die an ihn ergangene Berufung, das Unterrichtsportefeuille zu übernehmen, mit Rücksicht auf seine ärztliche Praxis abgelehnt. Infolgedessen ist man noch am Freitag abend an Universitätsprofessor Sperch wegen Uebernahme des Unterrichtsministeriums herangetreten.

Wien, 27. September. In der Aussprache des Nationalrates über die Regierungserklärung des Bundeskanzlers Schober ergriff als erster der Sozialdemokrat Dr. Danneberg das Wort. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Sozialdemokratie zu der neuen Regierung und zur Regierungserklärung eine abwartende Haltung einnehmen werde. Er erklärte, daß das, was im gegenwärtigen Augenblick das Wichtigste sei, nämlich ein klares, deutliches und offenes Bekenntnis zur Republik und zur demokratischen Verfassung, die Regierungserklärung vermissen lasse. Als erster Redner der Mehrheitsparteien entbot der christlich-nationale Abgeordnete Kunscher dem Bundeskanzler und den Männern der neuen Regierung den Willkommensgruß der Mehrheitsparteien.

*

Aus den Erklärungen der neuen Regierung ist, wie vom früheren Polizeipräsidenten und jetzigen Bundeskanzler Schober, nicht anders zu erwarten war, eine starke Rechtsschwenkung aller bürgerlichen Kreise Oesterreichs festzustellen. Man kann diese Regierungserklärung als Einleitung zu dem Versuch die Demokratie und ihre Trägerin, die österreichische Arbeiterschaft, mit gesetzlichen Mitteln zurückzudrängen betrachten. Wenn es aber nicht gelingt?... Die Arbeiterschaft wird auf alle Fälle auf der Hut sein müssen. Der Heimwehrfreund Schober bietet durchaus keine Garantie für einen nur geistigen Kampf der Bürger um die Weiterentwicklung des Landes.

Die kleine Entente beobachtet Oesterreich.

Die Außenminister der Kleinen Entente hielten am Mittwoch in Genf eine Zusammenkunft ab, in der u. a. über die östereichische Frage gesprochen wurde.

Wie zuverlässig verlautet, ist man in der Beurteilung der Lage in Oesterreich nicht einig. Während der Bericht eines Militärattaches, der eine gewisse Rolle in diesen Verhandlungen spielte, zu dem Schluß kommt, daß in drei bis vier Monaten in Oesterreich ein Heimwehrputsch bestimmt zu erwarten sei, sah Benesch die Lage viel ruhiger an und behauptete, ein friedliches Kompromiß zwischen den Christlichsozialen und den Sozialdemokraten würde die jetzige gespannte Lage in Oesterreicht bald klären. In dem Bericht des Militärattaches wird ferner behauptet, daß die Heimwehr dem Republikanischen Schutzbund militärisch überlegen sei und in einer bewaffneten Auseinandersetzung siegen würde. Von einer Seite wurde in der Diskussion behauptet, daß Italien auf dunklen Umwegen die Heimwehrbwegung unterstütze.

Unzufriedene Militaristen.

Paris, 27. September. Der Regierungsausschuß der Kammer trat am Freitag nachmittag zur Beratung der Kredite des Kriegshaushalts, die sich auf 6600 Millionen Franken belaufen, zusammen. Der Ausschuß nahm noch eine Kürzung der Kredite um 125 Millionen Franken vor. Abgeordneter Mandel unternahm bei der Beratung einen Vorstoß gegen die vorzeitige Rheinlandräumung und setzte durch, daß Kriegsminister Painlevé am kommenden Mittwoch dem Ausschuß insbesondere über die Frage der Befestigungsanlagen an der deutsch-französischen Grenze aufklärt.

Die Errichtung der internationalen Bank.

Paris, 27. September. Das „Echo de Paris“ bringt heute die Bestätigung dafür, daß der 14 Mitglieder umfassende Organisationsausschuß für die Errichtung der internationalen Bank am 3. Oktober in Baden-Baden zusammentreten wird.

Reichskanzler Müller wieder in Berlin.

Berlin, 27. September. Reichskanzler Müller traf heute morgen von Bühlerhöhe kommend in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof die Reichsminister Severing und Wissel, Staatssekretär Dr. Pünder mit den Herren der Reichskanzlei und Ministerialdirektor Dr. Brecht eingefunden.

Macdonalds Amerikareise.

London, 27. September. Der englische Ministerpräsident Ramsey Macdonald verläßt Freitag abend London, um sich nach Southampton zu begeben, wo er am Sonnabend mit dem Dampfer „Berengaria“, dem ehemaligen deutschen Dampfer „Imperator“ nach den Vereinigten Staaten abreisen wird. Macdonald wird die für den ehemaligen deutschen Kaiser bestimmten Staatskabinen benutzen. Vor seiner Abreise empfing er zahlreiche Besucher, u .a. den amerikanischen Botschafter Dawes und seinen Vorgänger im Amte Stanley Baldwin. Sachlich ist die Lage unverändert.

Macdonald trifft am 4. Oktober in Washington ein. Bleibt zwischen dem 5. und 7. der Gast Hoovers. Kehrt am 10. nach Washington zurück. Reist am selben Tage nach Philadelphia und Neuyork. Am 14. Oktober erfolgt die Abreise von Neuyork nach Buffalo, dann über Buffalo, Toronto nach Ottawa, wo er am 17. Oktober eintrifft. Nach einem Besuch in Montreal und Quebec kehrt er am 24. Oktober nach London zurück. Die Ankunft in Liverpool erfolgt am 1. November.

London, 27. September. Eine große Menschenmenge hatte am Freitag auf dem Waterloo-Bahnhof sich versammelt, um dem abreisenden Ministerpräsidenten Macdonald das Geleit zu geben. Als der Ministerpräsident den Bahnhof betrat, wurde er von der Menge mit Gesang und Zurufen „Guter alter Ramsey“ begrüßt. Dem Ministerpräsidenten und seiner Tochter Isabel wurden Sträuße aus weißem Heidekraut überreicht. In seiner Begleitung befand sich u. a. sein Privatsekretär Sir Robert Wansittar. Vor seiner Abreise gab Macdonald eine Erklärung an die Presse ab. Er erklärte u. a., daß er bei diesem Washingtoner Besuch keine dramatische Entwicklung in der Flottenfrage erwarte. Der Grund dafür sei, daß die laufenden Verhandlungen über die Flottenabrüstung schon so weit gediehen seien, daß sie einen größeren internationalen Bereich umfaßten. Wenn alles glücklich verlaufe, dann würde zu Beginn des neuen Jahres eine Fünf-Mächte-Konferenz abgehalten werden. Sollte diese Konferenz erfolgreich verlaufen, dann würde die Vorbereitende Abrüstungskonferenz des Völkerbundes um einen bedeutsamen Fortschritt bereichert sein.

Der Rüstungsskandal in Amerika.

Washington, 26. September. Der amerikanische Senatsausschuß hat in der Angelegenheit des Beobachters Shearer beschlossen, ihn über seine Tätigkeit auf der Genfer Flottenkonferenz im Jahre 1927 sowie über seine Beschäftigung im Dienste amerikanischer Werften als Zeugen zu vernehmen.

Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß dann das berüchtigte britische Schriftstück, daß Shearer als aufsehenerregend bezeichnete, verlesen werden soll. Dieses Schriftstück soll eine Geheimbotschaft an Lloyd George sein und von einem Mitglied der damaligen britischen Regierung an ihn gerichtet worden sein. Es wird weiter erklärt, daß es von Feindseligkeiten gegen Amerika strotze und die Vereinigten Staaten von Europa in Amerika beliebt machen sollten.

Infolge dieser Enthüllungen forderte Senator Hugo Black, ein Demokrat, die sofortige Untersuchung der Angelegenheit. Senator Black erklärte, daß die Aufdeckung der Machenschaften Shearers einen nützlichen Zweck haben könnte, wenn sie zu drastischen Maßnahmen führen würde. Außerdem wurde in der Hauptstadt das Gerücht bekannt, daß Amerika seine Zustimmung zur britischen Einladung auf die Seeabrüstungskonferenz erteilen werde, weil sie zur amerikanisch-englischen Verständigung führen und vorläufig nur provisorischen Charakter trage.

Neuyork, 27. September. Vor dem Senatsausschuß, der gegenwärtig die Angelegenheit Shearers untersucht, erhob der Journalist Drew Pearson schwere Beschuldigungen gegen die amerikanischen Flottensachverständigen, die bei der Seeabrüstungskonferenz in Genf im Jahre 1927 der amerikanischen Abordnung zugeteilt waren. Diese Marineoffiziere hatten viel zum Mißlingen der Konferenz beigetragen. Pearson äußerte sich folgendermaßen: „Es befremdete mich, zu sehen, daß zwischen den Flottensachverständigen und William Shearer ein Einvernehmen gegen ein Gelingen der Konferenz bestand und daß zu diesem Zweck allerlei Vorwände benutzt wurden. Zwischen Shearer und den amerikanischen Flottensachverständigen fanden rege Besprechungen statt. Ich selbst habe an einigen teilgenommen, und der Mann, der am lebhaftesten die Hoffnung äußerte, die Konferenz möchte scheitern, war der Konteradmiral J. M. Reeves, Mitglied des amerikanischen Flottenstabes. Denselben Standpunkt vertraten Konteradmiral Frank Shoffield und die Kapitäne H. H. Frost und H. C. Train. Alle diese Offiziere stimmten mit Shearer darin überein, daß die Verhandlungen scheitern sollten.“ Ueber Shearer sagte der Zeuge Pearson, er habe einen sehr verschwenderischen Lebenswandel geführt, sei sehr glänzend aufgetreten und habe es verstanden, seine Nachrichten so an die Presse gelangen zu lassen, daß sie ihre Zwecke erfüllten.

Einreiseverbot für Ernst Toller in Amerika.

Neuyork, 27. September. Dem Dichter Ernst Toller, der auf Einladung amerikanischer Arbeiterverbände in den Vereinigten Staaten Vorträge halten wollte, wurde die Landung verboten und zwar auf besondere Weisung der Washingtoner Regierung hin. Die Einwanderungsbeamten ließen durchblicken, daß Toller, bevor er landen dürfe, eine befriedigende Auskunft über seine Tätigkeit in der Münchener Räteregierung geben müsse. Toller wurde zunächst nach Ellis Island abgeschoben. Er erklärte, er sei kein Kommunist. Ueberall glaube man, die Jugend sei radikal, wenn sie Geist besitze. Präsident Wilson selbst sei es gewesen, der das deutsche Volk aufgefordert habe, seine Staatsform zu ändern.

Zur interparlamentarischen Handelskonferenz.



Delegierte Japans (links) und Englands.

(Führer der japanischen Delegation ist Prinz Tokugawa, Präsident des japanischen Senats.)

Nach dem offiziellen Begrüßungsakt, den für den erkrankten Reichstagspräsidenten Loebe der Reichstagsvizepräsident von Kardorff vornahm, begannen die Unterausschüsse der internationalen parlamentarischen Handelskonferenz ihre Arbeit. Sehr beachtet wurde vor allem der Bericht des englischen Unt[illegible]ausmitgliedes Hammon über industrielle Zusammenlegung, Rationalisierung und Verschmelzung.

Der Griff ins Bombennest.

Altona, 27. September. Der im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen verhaftete Hauptschriftleiter Bodo Uhse der „Schleswigholsteinischen Tageszeitung“ in Itzehoe ist am Freitag mittag, ohne daß ein weiterer Haftpflichttermin stattgefunden hat, wieder entlassen worden, so daß anzunehmen ist, daß das gegen Uhse eingeleitete Verfahren eingestellt worden ist. Uhse hat wegen der Verhaftung Schadenersatzansprüche erhoben. Nach dieser Freilassung befinden sich alle wegen Verdachts der Beteiligung an den Bombenanschlägen verhaftet gewesenen Nationalsozialisten wieder auf freien Fuß.

Berlin, 27. September. Das Bombenattentat auf das Reichstagsgebäude, das noch nicht aufgeklärt werden konnte, wird neuerdings mit dem in Berlin verhafteten Ernst von Salomon in Verbindung gebracht. Ein gewisser L. hat seinerzeit bei der Polizei angezeigt, daß er in der Nacht vom 31. August auf den 1. September zwei Männer beobachtet habe, von denen einer ein großes Paket trug. Einige Zeit später kamen die Männer ohne Paket wieder und fuhren von der Dorotheenstraße in einem Auto, das dort gehalten hat, fort. Wieder einige Zeit später hörte er die Explosion. Bei der heutigen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Masur, erklärte L. mit aller Bestimmtheit, daß er in Ernst von Salomon einen der Männer aus der Attentatsnacht wieder erkenne. Diese Aussage kommt einer schweren Belastung Ernst von Salomons gleich. Der aus der Untersuchungshaft entlassene Hofbesitzer Hamkens und der Diplom-Landwirt Muthmann wurden nach ihrer Entlassung nach dem Untersuchungsgefängnis bei dem Berliner Polizeipräsidium gebracht. Der Hofbesitzer Hamkens wurde nach kurzer Vernehmung entlassen und hat sich nach seiner Heimat zurückbegeben.

Berlin, 27. September. Der Diplom-Landwirt Muthmann, der zusammen mit dem Hofbesitzer Hamkens nach ihrer Entlassung aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit zur Vernehmung auf das Berliner Polizeipräsidium gebracht worden war, ist am späten Abend des Freitag nach eingehender Vernehmung ebenfalls entlassen worden. Die Vernehmung Hamkens sowohl als auch Muthmanns bezog sich auf die Oldenburger Fälle, die bisher noch nicht in den Bereich der Untersuchung gezogen worden sind.

Vortragsreise des belgischen Exministers Vandervelde durch Deutschland.



Vandervelde mit Gattin.

Der frühere Außenminister Vandervelde ist in Begleitung seiner Frau in Deutschland eingetroffen, um in Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt, Mannheim und Dresden Vorträge insbesondere über die Ereignisse in Palästina zu halten.

Der König von Bulgarien will eine rumänische Prinzessin heiraten.

Bukarest, 26. September. Der Privatsekretär des Königs Boris von Bulgarien, Hagjenow, weilte 24 Stunden in Bukarest und überbrachte, wie man erfährt, ein Handschreiben des Königs Boris an die Königinwitwe Maria, in dem er um die Hand der Prinzessin Ileana bittet. Man glaubt, daß dem Heiratsplan noch gewisse Schwierigkeiten entgegenstehen.

Das Echo des mißglückten polnischen Ozeanfluges.

In Warschau ist ein an das Polizeiamt gerichtetes Schreiben eines Neuyorker Detektivbureaus eingetroffen, worin der Inhaber dieses Bureaus Bloom mitteilt, daß er wichtige Mitteilungen über den so tragisch abgeschlossenen Ozeanflug der polnischen Flieger Kubala und Idzikowski machen könne. Bloom bittet die Warschauer Polizeibehörden, sie mögen auf die Regierung dahin einwirken, daß ihm das Recht eingeräumt werde, wichtige Aufschlüsse über die Ursachen des schlechten Funktionierens des Motors, wodurch bekanntlich das Unglück herbeigeführt wurde, zu geben. Er erklärt sich hierbei bereit, die Nachforschungen unentgeltlich anzustellen. Die Hauptkommandantur der Polizei hat das Schreiben des Detektivbureaus dem Departement für Flugwesen übersandt, doch hat dieses beschlossen, das Schreiben nicht zu beantworten.

Die Untersuchung der Ursachen des tragischen Endes des Fluges dürfte unserer Meinung nach nicht so ohne weiteres von der Hand gewiesen werden, wie es vom Departement für Flugwesen getan worden ist. Wurde es doch bereits vor dem Start laut, daß der Motor des Flugzeuges für einen Ozeanflug noch mancherlei zu wünschen übrig lasse. Oder hat das Departement für Flugwesen ein Interesse daran, daß die Tragödie des Ozeanfluges möglichst im Dunkel bleibt?

Aus Welt und Leben.

Schweres Erdbeben auf den Hawai-Inseln.

London, 27. September. Wie gemeldet wird, richtete ein schweres Erdbeben auf den Hawai-Inseln erheblichen Schaden an.

Schweres Unglück auf dem Bahngleis.

Paris, 27. September. Auf der Strecke Saint Jean de Maurienne, östlich Grenoble, fuhr ein Zug in eine Rotte Streckenarbeiter, die einer ins Rollen geratenen Lokomotive auf das Nebengleis ausgewichen waren. Fünf Arbeiter wurden getötet, einer erlitt einen Schädelbruch, einem anderen Arbeiter wurden Beine und Arme abgefahren.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Kino der Staats- u. Kommunalbeamten Sienkiewicza-Str. 40

Heute, Sonnabend, den 28., morgen, Sonntag, den 29. und übermorgen, Montag, den 30. September 1929:

Sondervorstellungen

deren Reingewinn für die Bildungszwecke der Ortsgruppe Lodz-Süd der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens bestimmt ist

Heute, Sonnabend, d. 28. u. morgen, Sonntag, d. 29. September **die köstliche Salonkomödie**

„Die blaue Maus"

In den Hauptrollen:

Jenny Jugo, Harry Halm u. Julius Falkenstein

Uebermorgen, Montag, den 30. September: **das hervorragende Drama**

„Samson und Dalila"

mit **Marja Corda** in der Hauptrolle.

Deutsche Werktätige! Besucht in Massen diese Vorstellungen, damit dem Bildungswerk der D.S.A.P. reichliche Mittel zufließen.

Insbesondere ersuchen wir alle unsere Genossen und Freunde sich die Eintrittskarten für diese Vorstellungen im Vorverkauf zu sichern

Der Vorverkauf findet seit Donnerstag, d. 26. Sept., in der Administration der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Nr. 109, statt. — Eintrittskarten sind auch bei den Zeitungsausträgern wie bei den Vertrauensmännern der Partei im Vorverkauf zu erhalten

---



Lodzer Turnverein „Aurora"

Sonntag, den 29. September, veranstalten wir im eigenen Lokale, Kopernikastr. 70, einen

Mannschafts-Wanderpreis-Wettkampf,

offen für alle Turnvereine der Wojewodschaft Lodz.

Nachmittags: **Preisverteilung** und **Sondervorführung** mit anschließendem **Tanzkränzchen.**

Die gesch. Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu freundlichst ein **die Verwaltung.**

4. Zug der Freiwilligen Feuerwehr

Napiurkowski-Straße Nr. 62/64.

Sonntag, den 29. September, veranstalten wir ein **großes**

Sternschießen

verbunden mit Flobertschießen und darauffolgendem **Tanzkränzchen.** Die Reineinnahme geht zugunsten der Signalisation der Freiw. Feuerwehr. Das Komitee.



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Heute, Sonnabend, den 28. September, findet um 7 Uhr abends im ersten und um 8 Uhr im zweiten Termin unsere

2. Quartalsitzung

statt. Da wichtige Angelegenheiten zur Besprechung gelangen, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Die Verwaltung.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od dn. 24 do dn. 30 września

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

PRZYGODY BRYGADJERA GERARDA

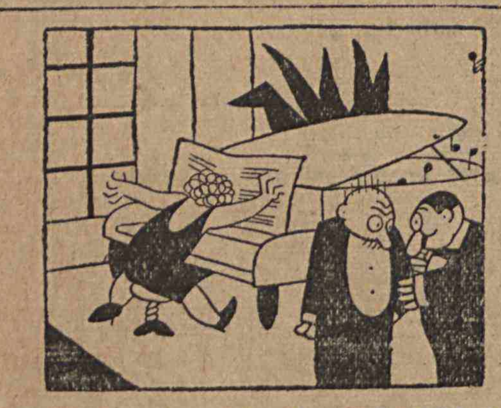
według powieści Conan Doyle'a
W rolach głównych: PHYLLIS HAVER i ROD LA ROQUE

Dla młodzieży początek seansów o godz 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

PIRACI PUSTYNI

W rolach głównych: Mary Carr i Fred Thomson

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22
Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr



— Wie lange kann deine Frau täglich spielen?
— Täglich fünf Stunden, bis unser Aftermieter Reißaus genommen hat.

Kino „UCIECHA" Limanowski (Alexandrowska) Nr. 36

Heute und folgende Tage:

„Das letzte Lächeln des Narren"

Drama aus dem Leben der Zirkusartisten.

In der Hauptrolle:

Karina Bell, Gösta Eckmann und Maurice de Ferandy.

Ab Dienstag, den 1. Oktober: **„Der Skandal in Petersburg".**
Beginn der Vorstellungen: täglich um 5 Uhr, Sonnabends u. Sonntags um 12 Uhr.

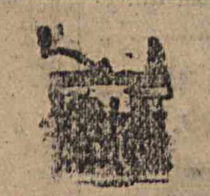
Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18 Front, im Laden.



Große Auswahl inländ. u. ausländ. Kinderwagen, Metallbettstellen, amerik. Wringmaschinen, Polstermatratzen, sowie Drahtmatratzen „Patent" nach Maß für Holzbettstellen kann man am billigsten u. vorteilhaftesten kaufen im

Fabrikslager „Dobropol"

Lodz, Piotrkowska 73, im Hofe. Tel. 58-61.

Zu vermieten Frontwohnung, Sonnenseite, 3. Etage

3 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer und alle Bequemlichkeiten. Zu erfahren beim Wirt, Kilinskiego 50, am 30. d. M., von 4—6 Uhr nachm.

Möbel:

Eichenkredenz, Tisch, Stühle Ottomane, Kleiderschrank mit Spiegel, Bett Matratzen Trumeau und Schrank zu verkaufen.

Sienkiewicza 50, W. 42, Offizine, 1. St., 2. Eingang

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Sonnabend Premiere „Rivalen", Sonnabend nachm. „Mira Efros"; Sonntag 12 Uhr Moden-Revue, 4 Uhr „Wesele Figara", 8 Uhr „Rivalen"

Apollo: „Der Kreuzweg einer ehrbaren Frau"
Capitol: „Die Stadt der Liebe"
Casino: „Alt-Heidelberg"
Corso: „Ein Rekord Tom Mix'"
Grand Kino: „Der letzte Liebesroman"
Kino Oświatowe: „Die Abenteuer des Brigadiers Gerard" u. „Piraten der Wüste"
Kino Uciecha: „Das letzte Lächeln des Narren"
Luna: „Das Paradies um Mitternacht"
Odeon u. Wodewil: „Ihr erster Kuss"
Palace: „Die weisse Fürstin aus Moskau"

Meyers Konversations-Lexikon

fünfte, gänzlich neu bearbeitete Auflage, Komplett 21 Bände, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu besichtigen in der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer 109.

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Dr. med.

Albert Mazur

zurückgekehrt

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und Kehlkopfleiden

Wschodniastr. 65 Tel. 66-01

Sprechstunden von 12.30—1.30 u. 4—6 Uhr
Sonn- u. Feiertags 12—1

Kirchlicher Anzeiger.

Johannis-Kirche. (Täglich von 7—12 Uhr mittags geöffnet.) Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst — P. Doberstein 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Doberstein; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Berndt; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Doberstein 4 Uhr Taufgottesdienst — P. Doberstein. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde — P. Doberstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr Jungfrauenverein — P. Berndt. Dienstag, 6 Uhr Frauenbund — P. Doberstein. Freitag, 8 Uhr Vortrag — P. Dietrich. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — P. Doberstein.

Jünglingsverein. Sonntag 8 Uhr Vortrag — P. Doberstein Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde — P. Lipski.

St. Matthäikirche. (Täglich von 7—12 Uhr mittags geöffnet.) Sonnabend, 8 Uhr Gottesdienst — P. Dietrich Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Berndt.

St. Matthäisaal. Montag, 6 Uhr Frauenbund — P. Doberderstein; 7 Uhr Männerverband P. Doberstein Dienstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Berndt.

Neuer Friedhof. Sonntag, 5.30 Uhr Gottesdienst — P. Doberstein

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57. Sonnabend 7.45 Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde, 4.30 Uhr Erntedankfestfeier für gemischte Jugend, 7.30 Erntedankfestfeier für jung und alt. Zu beiden Festfeiern sind Gedichte und Gesänge zur Verschönerung vorgesehen

Piymatnastr. (Matejki 7a) Sonnabend, 7.30 Uhr gem. Jugendbund. Sonntag, 3 Uhr Erntedankfestfeier verschönt durch Gedichte und Gesänge.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Radogoszcz — Bethaus. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — nebst hl. Abendmahl — P. Falzmann.

Gemeindesaal, Zgierska 162. Sonntag, 2 Uhr Kindergottesdienstausflug; 4 Uhr Evangelisation.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Clause; 2.30 Uhr Sonntagsschule: 6.30 Uhr Jugendstunde.

Dienstag, 7 Uhr Gebetsstunde in Radogoszcz, Sadowa 8

Sonnabend, 7 Uhr Weihestunde, Wulczanska 123.

Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli Gemeinde, Podlesna 8 Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst P. Maliszewski; 2 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Gemeindeversammlung

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26 Sonntag, 10 Uhr Beichte, 10.30 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl und Konfirmation — P. Lerle; 2 Uhr Kindergottesdienst ab 7 Uhr Konfirmations Nachfeier.

Zubardz, Prusa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — stud. theol Schlender.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7 Uhr Gottesdienst — P. Müller.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Zeromskiego 56 Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk. Donnerstag, 7.45 Uhr Lichtbildervortrag — Missionar Chleboun.

Konstantynow, Dluga 14. Dienstag, 7.30 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Pfr. Stähelin.

Ruda-Pabianicka. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst in Ruda — P. Zander, 10.30 Uhr in Rokicie — Pr. Jäkel; 2 Uhr Erntedankfeier auf der Pfarrwiese — P. Berndt-Lodz, P. Zander und Pred. Jäkel.

Christliche Gemeinschaft. Ruda-Pabianicka Betsaal Neu Rokicie. Sonntag, 9 Uhr Gebetsversammlung; 10.30 Uhr Hauptgottesdienst; 4 Uhr Frauenbund.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. O. Lenz. 11.30 Uhr Sonntagsschule und Bibelklasse, 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred O. Lenz.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Wenske.

Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester.

Jugendbund für E. C., Radogoszcz, Kr. Brzuska Nr. 49. Sonntag, 2 Uhr Kinderstunde, 4 Uhr Evangelisation

Tagesneuigkeiten.

Die Registrierung des Jahrganges 1911.

Morgen, Sonntag, amtiert die Registrierungskommission nicht. Am Montag haben im Lokal des Militärbureaus, Petrikauer 212, in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags die im Jahre 1911 geborenen jungen Männer zur Registrierung zu erscheinen, die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Sz bis Z einschließlich beginnen, aus dem 12. Polizeikommissariat dagegen diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben N bis Z einschließlich beginnen. (Wid)

Vom Städtischen Unterstützungsamt.

Nach Angaben des Unterstützungsamtes des Lodzer Magistrats haben in der Zeit vom 2. bis zum 8. September l. J. insgesamt 11 671 Personen (4613 Männer und 7058 Frauen) ordentliche Unterstützungen von diesem Amt für die Gesamtsumme von 194 404 Zloty 85 Gr. erhalten.

Rechnungsabschluß der Lodzer Selbstverwaltung für 1928/29.

In der gestrigen Magistratssitzung wurde der Rechnungsabschluß der Lodzer Selbstverwaltung für das Verwaltungsjahr 1928/29 bestätigt. Danach weisen die einzelnen Posten auf: Gesamteinnahmen 61 527 304,17 Zloty, Ausgaben 57 402 898,24 Zloty. Demnach verbleibt ein Saldo von 4 124 405,93 Zloty. Die städtischen Anstalten weisen an Ausgaben und Einnahmen 2 294 510,92 Zloty auf. Die Ausgaben des Verwaltungsbudgets wurden um 11 228,66 Zloty, die der städtischen Anstalten um 96 842,33 Zloty überschritten. Dafür erfuhren die Ausgaben der Verwaltung eine Kürzung um 2 536,337,20 Zloty, die städtischen Anstalten eine solche um 837 226,67 Zloty. An Mehreinnahmen waren zu verzeichnen: für die Verwaltung von 2 620 593,32 Zloty, für die städtischen Anstalten von 24 506,96 Zloty. Die Einnahmen der Verwaltung sind um 749 722,16 Zloty zurückgegangen, die der städtischen Anstalten um 649 906,17 Zloty. Der obige Rechnungsabschluß wird noch dem Stadtrat zur endgültigen Bestätigung vorgelegt werden.

Die Kanalisationsarbeiten im Monat August.

Nach dem Bericht der Kanalisationsabteilung wurden im Monat August 728 Meter Kanal ausgeführt. Die Arbeiten hatten hauptsächlich den Bau des über das Konstantynower Waldland gehenden Kollektors sowie der Kanäle auf der Moniuszki, Kolejna (von der Sienkiewicza bis zur Kilinskiego), Kilinskiego, Narutowiczstraße und dem Plac Wolnosci zum Ziele. Ferner wurden in dem Verwaltungsgebäude die Ausfertigungsarbeiten vorgenommen. Im Monat August wurden an das Kanalisationsnetz weitere 10 Grundstücke angeschlossen. Die Beschäftigungsziffer, die am 1. August 1575 Arbeiter betrug, stieg bis zum 1. September auf 1912 Arbeiter. Von ihnen arbeiteten 720 Mann die ganze Woche, 1192 Mann drei Tage wöchentlich. An Ausgaben waren vom 1. Januar bis zum 31. August 2 467 951 Zloty 99 Gr. zu verzeichnen. Die Arbeitslöhne betrugen ca. 60 Prozent dieser Summe, d. h. 1 481 504 Zloty 91 Gr.

Die Exponate der Lodzer Selbstverwaltung kommen von der Landesausstellung nach Lodz.

Um auch denjenigen Lodzern, die die Ausstellung in Posen nicht besuchen konnten, Gelegenheit zu geben, die Exponate der Lodzer Selbstverwaltung, die in bildhafter Weise die Entwickelung der Lodzer Selbstverwaltung darstellen, zu sehen, hat der Magistrat beschlossen, nach Schluß der Posener Landesausstellung diese Exponate nach Lodz bringen zu lassen und in der Städtischen Kunstgalerie im Sienkiewicz-Park auszustellen. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten, um allen Schichten der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, die Exponate zu besichtigen. Eine normale Eintrittskarte kostet 50 Groschen, für Arbeiter Angestellte und Schüler nur 20 Groschen, für Besuchergruppen nur 10 Groschen je Person.

Arme Kinder fahren nach Posen.

Auf Bemühen des Schulinspektors Skowronski begibt sich eine Gruppe der ärmsten Volksschulkinder nach Posen zur Ausstellung. Die Kinder werden drei Tage in Posen bleiben und dort von Lehrern in der Ausstellung herumgeführt werden. Die Reise- und Unterhaltskosten werden vom Schulrat bestritten, der bereits seinerzeit die entsprechenden Mittel gesammelt hat. (p)

Besondere Examina für Volksschullehrer.

Seinerzeit berichteten wir, daß das Schulkuratorium auf Grund eines Rundschreibens des Kultusministeriums alle diejenigen Volksschullehrer bis Ende 1930 vom Dienst suspendiert hat, die keine volle Qualifikation besitzen. Gemäß diesem Beschluß wurden am Schluß des abgelaufenen Schuljahres eine größere Zahl Lodzer Volksschullehrer entlassen. Die Entlassenen wandten sich vor einiger Zeit an das Schulkuratorium mit der Bitte, sie einem besonderen Examen zu unterziehen, indem sie anführten, daß sie in der Zwischenzeit die volle Lehrbefähigung erlangt hätten. Da im Oktober dieses Jahres besondere Examina für die amtierenden Lehrer stattfinden, beschloß das Kuratorium, zu diesen Examen auch die entlassenen Lehrer zuzulassen. (p)

Gesetz über die Konzessionierung von Autobusunternehmen.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat einen Gesetzentwurf über die Vereinheitlichung der Autobusunternehmen versandt, in dem die Abhängigmachung der Führung solcher Unternehmen von der Erlangung der Konzession vorgesehen ist. Die Konzessionen sollen vom Ministerium für öffentliche Arbeiten erteilt werden, wenn der Verkehr des betreffenden Unternehmens mindestens 3 Wojewodschaften umfaßt, oder wenn der Sitz des Unternehmens sich außerhalb der Wojewodschaft befindet, in der der Verkehr betrieben wird. Andere Unternehmen können auf Grund von Wojewodschaftskonzessionen betrieben werden. Das Projekt sieht vor, daß staatliche Institutionen, wie die Staatsbahn und die Post, Autobusunternehmen ohne Konzession betreiben dürfen. Die Konzession wird auf 10 Jahre erteilt. In Ausnahmefällen kann sie jedoch auch auf 20 Jahre erteilt werden, wenn der Konzessionär die Verpflichtung übernimmt, die Erbauungs- oder Instandhaltungskosten des Weges zu tragen. In diesem Falle kann auch in der Konzession ein Vorbehalt bezüglich der Exklusivität angebracht werden. Im Falle des Todes des Unternehmers erlischt die Gültigkeit der Konzession. Personen, die beim Inkrafttreten des Gesetzes ein Autobusunternehmen betreiben, haben sich im Laufe von 2 Jahren vom Inkrafttreten des Gesetzes an um die Erteilung der Konzession zu bemühen. Wie wir erfahren, verhalten sich die maßgebenden Wirtschaftskreise diesem Gesetzentwurf gegenüber nicht ganz vorbehaltlos, indem sie darauf hinweisen, daß die Angelegenheit noch nicht reif sei, und das Gesetz den Trieb zur Organisierung von Autobusverkehrsunternehmen im Keime ersticken werde. (Wid)

Furchtbarer Tod eines Arbeiters unter den Rädern der Straßenbahn.

Gestern früh, kurz vor 5 Uhr, trug sich in der Rokicinska 35 ein Unfall zu, der ein Menschenleben forderte. Um diese Zeit verließ der Nikastraße 1 wohnhafte 38 Jahre alte Arbeiter Jan Penski seine Wohnung. Als er die Rokicinska überschreiten wollte, näherte sich aus der Stadt ein Straßenbahnwagen der Nachtlinie B, der von dem Motorführer Ignacy Stankowski, Sierakowskiego 36, geführt wurde. Der Motorführer bemerkte die herannahende Katastrophe und versuchte mit aller Macht zu bremsen, doch gelang es ihm nicht, den Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Penski kam unter den Wagen. Als man ihn schließlich befreite, stellte man fest, daß die Gehirnschale eingedrückt war. Der Tot muß auf der Stelle eingetreten sein. Unter den Fahrgästen des Wagens und den unfreiwilligen Zeugen dieses Unfalls entstand eine große Aufregung. Mehrere Frauen erlitten Anfälle, während der Motorführer einen Nervenchock davontrug, so daß er nach Hause gebracht werden mußte. In dem Augenblick trat die Frau des Verunglückten zu den Neugierigen. Beim Anblick der Leiche erlitt auch sie einen Nervenanfall, der so stark war, daß sich der Arzt der Rettungsbereitschaft längere Zeit um sie bemühen mußte, ehe er sie ins Leben zurückrufen konnte. Die Leiche des Verunglückten wurde nach dem Prosektorium überführt. (p)

Bildhauer Lubelski mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

Der bekannte Lodzer Bildhauer Mieczyslaw Lubelski, der Schöpfer des Kosciuszko-Denkmals auf dem Plac Wolnosci, wurde auf der Allgemeinen Landesausstellung mit der großen silbernen Medaille für ausgestellte Arbeiten ausgezeichnet. (p)

Eine Viehschau.

Am 20. September fand in Wionczyn-Gurny, Kreis Lodz, eine Viehschau statt, zu deren Eröffnung als Vertreter der Behörden Ing. Zygmunt Szostak, der Chef der landwirtschaftlichen Abteilung des Wojewodschaftsamtes, erschienen war. Es waren 49 Stück Vieh ausgestellt; die Gesamthöhe der Preise betrug 300 Zloty. Den ersten Preis, eine große silberne Medaille, erhielt die Schule für Viehzucht in Czarnocin, Belobigungsschreiben erhielten die Firma „Ferma" in Carnocin und einige Aussteller in Wionczyn. (Wid)

Noch ein Opfer des Brandes in Zgierz.

Wie wir gestern berichteten, ist bei dem vorgestrigen Großbrand in Zgierz die Arbeiterin Marianne Teske lebend in den Flammen umgekommen. Wie wir jetzt erfahren, hat das Feuer noch ein zweites Opfer gefordert. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde nämlich gestern unter den Trümmern die halbverkohlte Leiche eines Mannes gefunden. Die nähere Untersuchung ergab, daß es sich um den Arbeiter Alexander Skowronski handelt, der ebenfalls am lebenden Körper verbrannt ist. (p)

Selbstmord durch Erhängen.

Einige Einwohner des Dorfes Marcyglow fanden vorgestern im Walde an einem Baume hängend die Leiche eines jungen Mannes. Sofort wurde der Körper losgeschnitten und Wiederbelebungsversuche angestellt, die sich jedoch als vergeblich erwiesen. Aus den bei dem Toten

---

„A. S. Der Unsichtbare".

Von **Edgar Wallace.**

(39. Fortsetzung)

Sie schien leer zu sein. Als er aber genauer hinschaute, sah er, daß sie nicht ganz leer war. Es lag ein Stück Papier darin, auf dem drei verschiedene Geldbeträge notiert waren. Die erste Zahl war 6700 Pfund, sie war durchgestrichen. Die zweite 6500 Pfund, aber auch dieser Betrag war gestrichen und darunter geschrieben: 6370 Pfund. Die Differenz zwischen den beiden letzten Summen betrug 130 Pfund. Das war der Preis des Diamantringes. Andrew war nun klar, daß in dieser Schublade auch die Wechsel und die „Heiratsurkunde eines alten Dienstboten" verborgen gewesen waren — und er pfiff leise vor sich hin — außerdem noch 6370 Pfund!

Merrivan war doch ein gewissenhafter Mann. Er führte genau Buch über das Geld, das in dem Geheimfach aufbewahrt wurde. Wenn er etwas davon nahm, strich er die alte Summe aus und schrieb den neuen Betrag darunter, der übrigblieb. Wenn er es nur sicher wüßte! Andys Augen leuchteten.

Er ging zu Stella zurück und fühlte sich viel freier und zuversichtlicher. Sie saß noch genau so da, wie er sie verlassen hatte.

„Andy, du denkst doch nicht daran, deinen Abschied einzureichen?" sagte sie, als er wieder in das Zimmer trat. „Ich werde den ganzen Sachverhalt wahrheitsgetreu aufschreiben und dir dieses Schriftstück übergeben."

„Wie willst du denn Scotties Eingreifen erklären?"

Sie senkte den Kopf.

„Daran habe ich nicht gedacht."

„Nein, meine Liebe, wir sind das beste Beispiel für das nette, alte Sprichwort von den Betrügern, die sich in ihren eigenen Netzen fangen. Wir sind so miteinander verkettet, daß keiner von uns ohne den anderen herauskommen kann. Aber trotzdem werde ich meinen Abschied nicht nehmen. Wir wollen die Sache auf sich selbst beruhen lassen, bis ich höre, wie meine Vorgesetzten im Polizeipräsidium darüber denken."

Nun sind aber die Beamten von Scotland Yard so an Kritik in Zeitungen gewöhnt, daß sie sich unbehaglich fühlen, wenn sie einmal ausbleibt. Dazu kommt noch, daß zwischen der Polizeidirektion und der Redaktion des „Megaphone", eine Spannung herrschte, weil die Zeitung indiskreterweise einen Artikel gegen die Anordnung der Polizei veröffentlichte, wodurch ein vielfach gesuchter Gründer von Schwindelgesellschaften gewarnt wurde und außer Landes kommen konnte.

Andy erhielt eine Aufforderung, persönlich nach Scotland Yard zu kommen, und sprach dort zwei Stunden mit seinem direkten Vorgesetzten. Das Ergebnis dieser Unterredung war, daß er sich nicht nur vollständig rechtfertigen, sondern sogar seine Stellung festigen konnte.

Als er nach Beverley Green zurückkehrte, fand er ein Schreiben von Downer vor, in dem sich dieser halb und halb entschuldigte. Das war sonst nicht seine Art.

Mr. Nelson war zurückgekehrt und hatte nun auch die Zeitung gelesen. Er sauste mit einer Hundepeitsche durch die Straßen von Beverley Green, um Mr. Downer und Artur Wilmot zu züchtigen. Glücklicherweise traf er keinen von beiden. Scottie versuchte, ihn zu besänftigen.

„Es ist einfach ungeheuerlich, Macleod", rief er wütend. „Ich werde diese Kerle wegen Verleumdung vor das Gericht zitieren! Am besten wäre es, diesen Schuften den Schädel einzuschlagen!"

„Bezüglich der Klage können Sie natürlich tun, was Sie wollen", erwiderte Andy. „Aber Sie würden mich in eine sehr schwierige Lage bringen, wenn Sie sich jetzt in die Sache einmischen wollten. Ich werde schon etwas unternehmen, um Downers Ausführungen zu entkräften. Er hat wahrscheinlich schon einen neuen, scharfen Artikel für morgen zurechtgebraut, aber wenn ich mich nicht sehr irre, wird er nicht gedruckt werden. Man kann Berichterstatter von Zeitungen in derselben Weise angreifen wie Gerichtshöfe. Man muß nur die Glaubwürdigkeit ihrer Zeugen erschüttern. Und ich werde jetzt Artur Wilmot einen Schrecken einjagen, an den er sein Leben lang denken soll."

Mr. Artur Wilmot hatte in Downer einen klugen und urteilsfähigen Menschen gefunden. Er versicherte dem Journalisten zu verschiedenen Malen, daß er keine schnelle Freundschaften schloß. Downer gab ihm natürlich recht, er hatte diesen Eindruck auch gehabt.

Mr. Downer sah den jungen Mann liebenswürdig an. Sie speisten zusammen in einem Privatzimmer im Beverley-Hotel zu Abend. Das hatte von Mr. Wilmots Standpunkt aus den Vorteil, daß er nicht in Beverley Green war, und von Mr. Downers Seite aus war es günstig, weil das Telegraphenamt näherlag.

„Ihr Artikel war ein wenig scharf, Mr. Downer."

„Ach nein, ich glaube nicht", sagte Downer gleichgültig. „Er bringt allerdings die junge Dame in eine unangenehme Lage, aber wir haben doch zunächst einmal unsere Verantwortlichkeit als Staatsbürger. Und obgleich ich nicht annehme und niemals angenommen habe, daß sie etwas von dem Mord weiß, hat sie sich doch recht sonderbar benommen."

„Das ist auch meine Meinung. Ich möchte nur betonen, daß ich unter keinen Umständen als derjenige erscheinen möchte, der Ihnen diese Informationen gegeben hat. Als ich Ihnen sagte, daß ich sie in das Haus gehen sah, versprachen Sie mir hoch und heilig, meinen Namen nicht zu erwähnen."

„In Verbindung mit dieser Tatsache", verbesserte Mr. Downer. „Sie können versichert sein, daß ich nicht ein Wort über Sie in einem Artikel schreibe, der Sie auch nur im leisesten kompromittieren könnte. Sie haben mir eigentlich noch nichts von Ihren Privatangelegenheiten erzählt, Mr. Wilmot. Ich verstehe das, Sie sind eben einer dieser zurückhaltenden Charaktere, die ihr Herz nicht auf der Zunge tragen, aber ich vermute, daß diese junge Dame Sie nicht gerade sehr gut behandelt hat."

„Das ist richtig", erwiderte Wilmot kurz. „Aber wir wollen nicht darüber sprechen. Ich habe durchaus nichts gegen sie, aber wie Sie ja vorhin schon bemerkten, haben wir gewisse Pflichten als Bürger dieses Landes."

„Ganz gewiß."

Sie gingen langsam nach Beverley Green zurück und benützten den Weg, der am weitesten von Nelsons Haus entfernt war. Downer wurde ein wenig ungeduldig. Er hatte eine ganze Anzahl von Tatsachen gesammelt, aber gerade dieses eine Mal brauchte er Wilmots Erlaubnis, sie zu veröffentlichen, bevor er seinen Artikel abschicken konnte. Später, wenn er erst alle Fäden in der Hand hätte, brauchte er sich ja nicht mehr um seine Genehmigung oder Billigung zu kümmern.

Es wurde schon spät und obgleich das Telegraphenbureau für ihn offengehalten wurde, hatte er doch noch viel zu tun

(Fortsetzung folgt.)

gefundenen Papieren ging hervor, daß es sich um den 23 Jahre alten Jan Madalinski aus dem Dorfe Dlusk handelt. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Selbstmordversuch im Nachtasyl.

Gestern früh wurde die Rettungsbereitschaft nach dem Nachtasyl in der 28. Kaniower Schützenregiments-Straße Nr. 32 gerufen, wo einer der Insassen durch Genuß von denaturiertem Spiritus seinem Leben ein Ende zu machen versucht hatte. Der Arzt wandte Gegenmittel an und überführte den Lebensmüden in sehr bedenklichem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhaus. Wie aus den Aussagen der anderen Insassen des Nachtasyls hervorgeht, heißt der Lebensmüde Andrzej Krygier, der gar keine Verwandten besitzt. In der letzten Zeit hatte er öfters davon gesprochen, daß er Selbstmord verüben werde, da er nicht wisse, wozu und für wen er leben solle. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56,

---

Um die Schaffung eines Gemeindeverbandes zur Fürsorge für die Geisteskranken.

Die vom Magistrat der Stadt Lodz geführte Statistik des Hospitalwesens zeigt ein beständiges Anwachsen der Zahl der sog. Hospitaltage für Geisteskranke, die auf Stadtkosten behandelt wurden. Davon zeugen nachstehende Ziffern: im Jahre 1920 — 101 747 Hospitaltage, 1924 — 134 512 Tage, 1926 — 162 393 Tage und 1928 — 214 671 Tage. Es geht daraus hervor, daß im Laufe von acht Jahren die Zahl der Hospitaltage für Geisteskranke sich mehr als verdoppelt hat, was natürlich die Behandlung von Kranken anderer Kategorien ungünstig beeinflußt hat, da doch die für Heilung der Geisteskranken bestimmten Budgetsummen nicht in dem Maße anwachsen konnten wie die Zahl der Kranken. Dazu kommt noch, daß die städtischen Behörden nicht nur die örtlichen Geisteskranken unterbringen müssen, sondern daß auch sehr oft aus der Umgegend Geisteskranke nach Lodz gebracht und hier ganz einfach ausgesetzt werden. Natürlich ist der Magistrat der Stadt Lodz dann gezwungen, sich dieser Armen anzunehmen.

Aehnliche Verhältnisse herrschen auch in anderen polnischen Städten. Diese streben deshalb danach, die Behandlungskosten der Geisteskranken gleichmäßig auf alle Stadt- und Dorfgemeinden einer Wojewodschaft zu zerlegen und zu diesem Zwecke sogenannte Zielverbände zu schaffen. Der Lodzer Magistrat hat dieses Projekt auf der Aerztetagung im Juni d. J. zur Sprache gebracht. Man beschloß damals, im Innenministerium nachzusuchen, damit die Wojewodschaftsämter zur Schaffung von Fürsorgeverbänden für Geisteskranke aufgefordert werden.

Die Angelegenheit ist um so wichtiger, da die Behandlung von Geisteskranken wegen Mangels an entsprechenden Heilanstalten sehr erschwert ist. Während Deutschland beispielsweise 220 private Irrenheilanstalten aufweist, besitzt Polen nur 6. Sieben Wojewodschaften des ehemaligen Kongreßpolens haben überhaupt kein derartiges Krankenhaus. Die Irrenhäuser der anderen Wojewodschaften sind überfüllt, und so müssen Städte wie Lodz ihre Geisteskranken in Anstalten des ehem. Preußischen Teilgebiets unterbringen. Aus diesem Grunde weist die Fürsorge für Geisteskranke bei uns beängstigende Mängel auf, was am besten dadurch illustriert wird, daß auf dem Gebiete des gesamten Polens 12 000 Irre (darunter 1800, die für ihre Umgebung gefährlich sind) nicht entsprechend untergebracht werden können.

Es sind jedoch schon Schritte zur Schaffung von Abhilfe unternommen worden. Das Wojewodschaftsamt hat bereits eine Kommission für Hospitalfragen ernannt und Material bezüglich der Wahl eines entsprechenden Terrains zum Bau eines wojewodschaftlichen Krankenhauses für Geisteskranke gesammelt.

Die Stadt Lodz hat für die Heilung von Geisteskranken im Jahre 1928/29 — 961 000 Zloty ausgegeben. Für 1929/30 sind 1 000 000 Zloty, und für 1930/31 — 1 131 000 Zloty vorgesehen. Diese Beträge erwiesen sich jedoch, trotz ihres ständigen Steigens in der Praxis als unzureichend. Ein ungeheurer Prozentsatz der städtischen Ausgaben für Gesundheitszwecke muß zur Heilung der Geisteskranken verwendet werden, was natürlich die Behandlung anderer Kranker, wie z. B. der Tuberkulosen, von denen doch unsere Stadt so viel besitzt, ungünstig beeinflußt. Deshalb muß die Bildung eines Wojewodschaftsverbandes, der unserer Stadt jene Lasten, die ihr nicht zukommen, abnehmen und diese gleichmäßig auf alle Gemeinden der Wojewodschaft verteilen würde, als eine Forderung von unermeßlicher Wichtigkeit betrachtet werden.

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

27. Sept.	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windrichtung	Windstärke m/s	Grad der Bewölkung
7 U.	753,1	+ 8,2	99	SW	1	heiter
13 U.	753,5	+ 14,0	83	NW	2	fast bedeckt
21 U.	753,8	+ 10,2	95	SO	1	wolkenlos

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 14,1
tiefste Temperatur + 7,5
Regenmenge in mm 0

19. Staatslotterie.

5. Klasse — 18. Tag.

(Ohne Gewähr.)

15 000 Zloty: Nr. 169002.
5000 Zloty: Nr. 72102.
3000 Zloty: Nrn. 4924 39024 85361 129567 137287 158356 173582.
2000 Zloty: Nrn. 21663 51293 58248 97941 123458 145140.
1000 Zloty: Nrn. 21334 39687 54998 84361 98617 106948 108423 118544 121995 125933 147725 147559 166720 167207.
6000 Zloty: Nrn. 6405 10153 10928 13305 22133 26824 27867 28819 47220 53171 65009 70065 72127 76028 79348 90659 98831 90699 109074 109137 110335 111225 111451 114134 143740 142115 152267 154747 180490. 18835 53622.
500 Zloty: Nrn. 1791 2671 5374 6518 8731 9035 10948 15439 16106 20858 21362 24447 25454 26922 29913 31360 32485 35477 35808 36106 36113 39552 42171 42566 43360 44317 45995 47657 48037 51029 53311 53348 55110 55183 56926 57047 57673 59460 59697 60207 60424 61166 62275 63994 62023 65547 69343 69509 70825 72323 73544 74700 75450 75624 76759 77320 77415 79678 83232 83256 83681 86023 86291 85958 87822 88171 88384 90037 91737 91814 92767 94939 97655 97827 98275 98903 99111 99639 100112 101774 103231 103550 104872 105360 112589 113224 114875 117959 119364 120989 121324 124594 124790 125227 126797 128206 130461 130737 133170 133790 135538 135543 135971 137159 137388 143256 147893 148975 149101 151009 153122 153644 157019 158191 158528 161186 161216 161687 163120 163926 166258 166494 167486 167592 169499 169608 170877 171472 172857 173912 173995 175963 176425 179017 183691.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung" einzusehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen die Bande Szczecinskis.

Fünfter Verhandlungstag.

Gestern fand in der Verhandlung ein charakteristisches Gespräch zwischen Kaczmarek und dem Staatsanwalt Mandecki statt. Kaczmarek wandte sich an den Staatsanwalt mit der Bitte, der Familie Kukulas zu gestatten, daß sie diesem Essen bringen könne. Er erklärte dabei, daß auch er etwas davon haben würde. Der Staatsanwalt erlaubte dies. Um 9.45 Uhr beginnt die Verhandlung. Vor dem Gericht erscheint wieder eine große Anzahl Zeugen, die eingehend die Ueberfälle der Bande schildern. Als erster Zeuge sagt Hermann Tonn aus dem Dorfe Adamow, Gem. Beldow, aus, dem die Bande sehr viele Sachen gestohlen hatte. Dann sagte der Polizeikommandant der Gemeinde Beldow, Oberpolizist Wilk, aus, der erklärte, daß die Bande sehr gut organisiert gewesen sei, und daß die Pläne für die Ueberfälle in besonderen Sitzungen ausgearbeitet worden seien. Auf dem Richtertisch lag gestern ein ganzes Arsenal von Waffen und ein Anzug, den Szczecinski bei der Ermordung Kruls trug, ferner auch eine goldene Uhr. Oberpolizist Wilk sagte aus, daß er die goldene Uhr während der Haussuchung bei Sikorski gefunden habe.

Vorsitzender: Woher hatte Sikorski diese Uhr?

Sikorski: Ich habe sie für 30 Zloty von Kaczmarek gekauft.

Kaczmarek: Das ist eine Lüge. Ich weiß nichts davon.

Der Anblick des Anzuges regte Szczecinski sehr auf, der sich während der Aussagen die Ohren zuhält. Dann sagte Tadeusz Maciejewski aus, der anführte, daß die Banditen ihm eine Schreibmaschine und zwei Revolver gestohlen hätten. Oberpolizist Pelz erzählt, daß Kukula alles eingestanden und alle Mitglieder der Bande angegeben hätte. U. a. habe er erklärt, daß Kaczmarek von den Bandenmitgliedern „Dziadek" genannt worden sei. Es habe sogar das Sprichwort bestanden: „Wer mit dem Dziadek hält, dem geht es gut."

Jan Bazinski, der Polizeikommandant von Alexandrow, schilderte sehr eingehend mehrere Fälle. Während der Vernehmung hätten die Banditen erklärt, daß sie zu den Ueberfällen auf Wolkowicz und Gutermann von Ziegelmann überredet worden seien, der auch an dem zweiten Ueberfall teilgenommen habe. Ziegelmann bekennt sich nicht zur Schuld. Zeuge erklärt dann, daß die gefährlichsten Banditen Gabrysiak, Szczecinski, Holcmann, Ziegelmann und Zylski gewesen seien.

Der Polizeikommandant von Lask, Oberpolizist Cheldrzierski, schilderte eingehend alle Ueberfälle und Brandstiftungen, die auf dem Gebiete seines Bezirks begangen wurden. Der letzte Zeuge war der Geheimagent Staszewski. Er erzählte die Gegenüberstellung Kukulas, Szczecinskis und Kaczmareks mit Nowak, der von den Banditen beraubt worden war. Da der Ueberfall in der Nacht verübt wurde, hatte Nowak niemand erkannt. Da wandte sich Szczecinski mit den Worten an Kaczmarek: So oft habe ich den Cham ins Gesicht geschlagen und er erkennt mich nicht. Darauf erwiderte Kaczmarek: „Du hast immer mehr Glück als Verstand.

Nach Vernehmung aller Zeugen fragte der Vorsitzende die Angeklagten, ob sie sich zu den Waffen bekennen, die auf dem Tisch liegen. Kaczmarek bekennt sich zu einem Revolver und zu einem Karabiner. Szczecinski bekennt sich zu einem Mausergewehr und zu einem Browning. Ueberhaupt geben alle Banditen zu, daß es ihre Waffen sind, die ihnen vorgezeigt wurden. Lediglich Holzmann erklärte, daß er den Revolver, der bei ihm gefunden wurde, Szczecinski gestohlen, jedoch keinen Gebrauch von ihm gemacht habe.

Hiermit wurde das Gerichtsverfahren geschlossen. Heute wird der Staatsanwalt sprechen. Das Urteil ist erst am Dienstag zu erwarten. (p)

Am Scheinwerfer.

Wozu wir Schulräume haben.

Daß der Militarismus vor der Volksbildung den Vorzug genießt, das wissen wir alle, und wer es nicht glauben will, der möge sich die Budgets der einzelnen kapitalistischen Staaten ansehen. Wird für den Militarismus jährlich eine Milliarde ausgegeben, so muß sich das Schulwesen mit dem fünften Teil dieser Summe begnügen. Im Vergleich zum Militarismus ist die Schule ein Aschenbrödel, und das ist nicht nur so in Polen, aber auch in allen anderen Staaten. In der Praxis ist dies genau dasselbe. Während des Krieges mußte die Schule vor dem Militarismus weichen. Der Schulunterricht wurde häufig ganz eingestellt und die Schulräume benutzte die Heeresverwaltung. Was da auch alles aus der Schule wurde, das haben wir ja gesehen. Häufig wurden die Schulhäuser in Kasernen umgewandelt oder es wurden in den Schulhäusern Militärspitäler eingerichtet. Nicht selten wurden die Schulräume für Magazinzwecke verwendet oder Militärbureaus wurden dort eingerichtet. Man hat mit einem Wort die heiligen Schulräume nach allen Regeln der Kunst geschändet. Auch nach dem Kriege wurden die Schulhäuser ihrem Zwecke nicht zugeführt, sondern wurden in Amtslokale umgewandelt. Viele sind noch heute von verschiedenen Aemtern belegt und es ist nicht vorauszusehen, wann sie endlich ihrem Zwecke zugeführt werden. Neu ist jedenfalls, daß Schulhäuser Redaktionsräume abgeben müssen. Während des Krieges und auch in der Nachkriegszeit ist es nirgends vorgekommen, daß Schulhäuser für Redaktionszwecke verwendet wurden. Erst in der letzten Zeit ist ein solcher Fall eingetreten, und zwar während der Herrschaft der allmächtigen Sanacja. In Bielitz hat sich in einer Volksschule eine Redaktion niedergelassen, selbstverständlich eine Sanacja-Redaktion. Der „Pfropfen im Rinnstein", der „Il. Kurjer Codzienny", zusammen mit der „Polska Zachodnia", haben in Bielitz eine Lokalredaktion eingerichtet, ausgerechnet in einer Volksschule. Sie haben dort einen gewissen Pietrzykowski als Redakteur hingesetzt und ihm die Schulklassen zur Verfügung gestellt. Da es dort auch ein Telephon gibt, so fühlt sich eben der neue Lokalredakteur ganz wohl und denkt gar nicht an das Verlassen der Schulräume. Dabei quetschen sich in den Nebenräumen 80 Kinder in einer Klasse, die nur für 40 bestimmt ist. Aber nicht dies allein ist es, daß die Schulklassen mit Kindern vollgepfropft sind, denn der Schulraum ist derart bemessen, daß trotz der gewaltigen Ueberfüllung auch noch der Nachmittagsunterricht eingeführt werden mußte, weil man sonst eine große Anzahl von schulpflichtigen Kindern vom Unterricht ganz ausschließen müßte. Und diese Schulräume, die der Lokalredakteur der „Polska Zachodnia" und des Krakauer Blattes einnimmt, wurden der deutschen Minderheitsschule genommen und der polnischen Volksschule zur Verfügung gestellt, weil die Schulverwaltung nicht wußte, wo sie die polnischen Kinder unterbringen soll. Es hat den Anschein, daß die Schulbehörden dies alles in Ordnung finden.

Achtung! Lodz-Zentrum!

Heute, Sonnabend, den 28. d. M., um 7 Uhr abends findet im Saale in der Petrikauer Straße 109 eine

Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Besprechung des Vereinigungs-Parteitages,
2. Wahl der Delegierten.

Referieren wird Abg. **A. Kronig**

Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Vereine ⚬ Veranstaltungen.

Der Zubardzer evang.-augsb. Kirchengesangverein erinnert seine Mitglieder daran, daß die heutige Singstunde bereits um 7.30 Uhr abends beginnt. Für 9 Uhr ist eine Monatssitzung unter dem Vorsitz des Herrn Pastor G. Schedler anberaumt, in der wichtige Vereinsangelegenheiten zu besprechen sind. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

„Columbus" in Lodz, in Dichtung und Melodie wird der Eroberer der „neuen Welt" in Lodz Einzug halten. — Der Männergesangverein „Concordia", dieser allgemeiner Sympathie sich erfreuende Gesangverein, vollendet in diesem Jahre das 6. Dezennium seines Bestehens und beabsichtigt aus diesem Anlaß ein Jubiläumskonzert zu veranstalten. Als Geburtstagsgabe ist das hervorragende Werk Heinrich Zöllners „Columbus" ausersehen, welches Werk unseres Wissens in Polen noch nicht zum Vortrag gelangte. Die Proben für das Konzert sind in vollem Gange; auch hat der Verein bereits hiesige, sowie ausländische erste Kräfte für die Solopartien gewonnen. — Das Jubiläumskonzert des Concordia-Vereins, auf das wir noch näher eingehen werden, dürfte daher in hiesigen, sowie auch auswärtigen kunstsinnigen und besonders in Sängerkreisen bereits jetzt berechtigtes Interesse hervorrufen.

Helft unserer Feuerwehr!

Kunst.

Morgen Konzert des Holländischen Quintetts. Morgen kommt zum erstenmal das berühmte Holländische Quintett nach Lodz, das sich im Auslande, bei der Presse, wie auch beim Publikum goßer Anerkennung erfreut. Jeder dieser Künstler ist ein ausgezeichneter Solist und jeder von ihnen könnte ein selbständiges Konzert geben. Das Quintett besteht aus folgenden Instrumenten: Flöte, Harfe, Geige, Altgeige und Cello. Die Künstler haben für Lodz ein herrliches Programm vorbereitet, das Quintette, Quartette und Trios aufweist. Das Konzert hat in den Musikkreisen unserer Stadt großes Interesse hervorgerufen. Beginn des Konzerts um 4 Uhr nachmittags.

Das Konzert von Ada Sari. Nur noch zwei Tage trennen uns von dem angekündigten Konzert der berühmten Sängerin Ada Sari, die sich in allen Städten Europas wie auch Amerikas eines Riesenerfolges erfreut. Um den Andrang an der Kasse zu vermeiden raten wir, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versorgen, von denen nur noch ein kleiner Teil übriggeblieben ist. Im Programm sind die schönsten Lieder und Opern-Arien vorgesehen. Am Klavier begleitet die Künstlerin Dir. Theodor Ryder. Das Konzert findet am Montag, den 30. d. M., um 8.30 Uhr abends, in der Philharmonie statt.

Konzert des künstlerischen Balalajka-Ensembles. Am Mittwoch, den 2. Oktober, um 8.30 Uhr abends, findet in der Philharmonie das Konzert des russischen künstlerischen Balalajka-Ensembles statt. Im Programm sind vorgesehen: die beliebtesten russischen Volkslieder, Zigeuner-Romanzen, kaukasische Lieder, Lieder der Wolgaschiffer, sibirische Lieder, wie auch russische Volkstänze. Das Ensemble tritt in malerischer russischer Volkstracht auf. Eintrittskarten von 1—7 Zloty sind bereits an der Kasse der Philharmonie erhältlich.

Sport.

Sportkalender für heute und morgen.

Sonnabend. W. K. S.-Platz. 13.30 Uhr: Hakoah II — Kraft II. 15.30 Uhr: Hakoah I — Union I (Gesellschaftsspiel).

Sonntag. Wodna-Platz. 11 Uhr: Zjednoczone — R. K. S. (Aufstiegsspiel für die Klasse B.) — L. K. S.-Platz. 11 Uhr: Huragan — Gentleman. — W. K. S.-Platz. 14 Uhr: Geyer—Touring Res. (Gesellschaftsspiel.) 16 Uhr: Warta — Touring.

Radrennen in den Nachmittagsstunden zugunsten der Freiwilligen Feuerwehr auf der Helenenhof-Bahn.

Tennis während des ganzen Tages im Helenenhof. Entscheidende Kämpfe um die Polenmeisterschaft für Mannschaften.

Provinz. Pabianice, Sonntag, um 14.30 Uhr: Burza — Orkan (Gesellschaftsspiel). In Kalisch am Sonntag um 10.30 Uhr: Um die Meisterschaft des Kalischer Bezirks: Prosna — K. K. S.

Um die Hockeymeisterschaft von Polen.

Am 5. und 6. Oktober finden in Posen Hockeykämpfe um die Polenmeisterschaft statt, zu der sich die örtliche Lechja mit viel Eifer an die Arbeit macht. Sie ist auch neben den oberschlesischen Mannschaften die einzige gefährliche Konkurrentin.

Loughran von Sharkey k. o. geschlagen.

Neuyork, 27. September. Der Boxkampf im Yankee-Stadion zu Neuyork zwischen Sharkey und Loughran endete mit einem Siege Sharkeys über Loughran in der dritten Runde durch k. o.

Aus dem Reiche.

Tariferleichterungen.

Der neue Bahntarif, der mit dem 1. Oktober l. Js. in Kraft tritt, sieht bedeutende Tariferleichterungen im Verkehr mit Privatbahnen vor, die unter der Verwaltung der polnischen Staatsbahnen stehen. Die Privatbahnen Chabowka—Zakopane, Nowy Targ—Suchahora, Truskawiec—Drohobycz, Lemberg—Stojanow, Lemberg—Podhajce, Tarnow—Szczucin, Trzebinia—Siersia Wodna sowie die ostgalizischen Lokalbahnen, die die einheitlichen Gebühren der Staatsbahnen übernommen haben, werden die Transporte für die Gesamtentfernung sowohl im Verkehr untereinander als auch im Verkehr mit den Staatsbahnen nach den neuen Bestimmungen verrechnen. Nach dem gegenwärtig geltenden Tarif werden die Transporte auf obigen Bahnen im direkten Verkehr separat für die staatlichen Bahnen berechnet. Die neuen Tarife stellen eine große Erleichterung dar und setzen die Transportkosten für jene Güter herab, die durch die genannten Privatbahnen befördert werden.

Ruda-Pabianicka. Eine Millionenanleihe für die Stadt. Das amerikanische Unternehmen „Maks" wandte sich an den Magistrat von Ruda-Pabianicka und erklärte sich bereit, dieser Stadt eine Anleihe von einer Million Dollar auf 30 Jahre zu einem Jahreszinsfuß von 7 bis 8 Prozent zu erteilen. Die einzige Bedingung, die die Gesellschaft stellt, ist, daß sich der Magistrat verpflichten muß, für 250 000 Dollar Autobusse dieser Marke zu kaufen, die im Sinne des Projekts des Bürgermeisters Latkowski den Vorstadtverkehr aufrecht erhalten sollen, um damit der Zufuhrbahngesellschaft Konkurrenz zu bieten. Obgleich der Vorschlag des Bürgermeisters von allen unterstützt wurde, so konnte er bisher doch nicht ausgeführt werden, da die notwendigen Mittel fehlten. Jetzt nähert er sich aber der Verwirklichung.

Ozorkow. Mitgliederversammlung der D. S. A. P. Ebenso wie in allen Ortsgruppen der D.S.A.P. findet auch in der Ortsgruppe Ozorkow eine Mitgliederversammlung statt, in der die Mitglieder über die Bedeutung des Vereinigungsparteitages unterrichtet und die Delegierten zum Parteitag gewählt werden. Die Versammlung findet morgen, Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, im Lokale Zajonczka 307 statt. Sprechen wird der stellvertretende Generalsekretär der D.S.A.P. Gen. Otto Heike. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Zdunska-Wola. Selbstmord eines Rabbinerkandidaten. Der 20 Jahre alte Bielawski, der sich zum Rabbiner ausbildete, hatte die Absicht, mit 15 anderen jungen Juden nach Palästina zu fahren, um gegen die Araber zu kämpfen. Da er aber die Ausreisegenehmigung nicht erhielt, beging er vorgestern Selbstmord. (Wid)

Petrikau. Geschmuggelter Tabak gefunden. Der Petrikauer Polizei gelang es einen größeren Posten geschmuggelten Tabaks deutschen Ursprungs aufzufinden. Als sie auf dem Güterwagen die Züge kontrollierte, traf sie in einem Kohlenwagen unter der Kohle auf einen Ballen mit 800 Kilogramm Tabak. Die Schmuggler konnten nicht ermittelt werden. Der gefundene Tabak gehört der besten Sorte an und kostet 45 Zloty pro Kilo. Dieser Schmuggel hätte dem Staat einen Schaden von 18 000 Zloty zugefügt. (p)

Tomaschow. Mitgliederversammlung der D. S. A. P. Heute abend, um 7.30 Uhr, findet im Parteilokal der D.S.A.P., Mila 27, eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Tomaschow der D.S.A.P. statt. In dieser Versammlung wird der bevorstehende Vereinigungsparteitag der D.S.A.P. besprochen und Delegierte zu dem Parteitage gewählt werden. Ueber die Bedeutung des Vereinigungsparteitages wird das Mitglied des Hauptvorstandes Gen. R. Klim sprechen. Es ist zu erwarten, daß die Mitglieder der D.S.A.P. recht zahlreich zu der Versammlung erscheinen werden.

Posen. Ein Polizist ermordet. Eine furchtbare Mordtat wurde in dem Dorfe Kobyle Pole bei Posen an dem Polizisten Michal Dolata verübt. Als sich Dolata auf einem Rundgang befand wurde er von Unbekannten überfallen und erwürgt. Die Leiche des Polizisten wurde in einem Wasser in der Nähe der Uebergangsbrücke aufgefunden.

Koschmin (Pommerellen). Der 15jährige Walenty Jozwiakowski und der 11jährige Stanislaw Minta fanden in den Baulichkeiten des Wirts Kacora eine im Stroh versteckte geladene Doppelflinte. Beim Spiel mit der Waffe fiel ein Schuß, der Minta so verletzte, daß der Tod bald darauf eintrat.

Kattowitz. Beim Spiel vom Tode ereilt. In Przyszowic spielte das vier Jahre alte Kind des Arbeiters Mierzwa auf dem Gehöft des Dominions, als gerade eine Fuhre Stroh abgeladen wurde. Das Kind kroch unbemerkt in den Strohhaufen. Nachdem die Fuhre geleert war, fuhr der Wagenlenker über den Strohhaufen davon. Dabei wurde das Kind tödlich überfahren und verstarb binnen weniger Augenblicke. Das kindliche Spiel hatte den Tod zur Folge gehabt.

Vereinigungs-Parteitag der DSAP.

Gemäß Beschluß der gemeinsamen Exekutive der deutschen sozialistischen Organisationen Polens (Kongreßpolen, Oberschlesien, Teschener Schlesien) wird hiermit der

Vereinigungs-Parteitag für den 5. und 6. Oktober l. J. nach Lodz

einberufen. Die Beratungen werden am Sonnabend, den 5. Oktober l. Js., um 10 Uhr vormittags im Lodzer Stadtratssaale beginnen.

Die Exekutive hat folgende Tages-Ordnung festgesetzt:

1. Eröffnung und Vereinigungserklärung.
2. Wahl des Präsidiums und der Kommissionen.
3. Ansprachen der Gäste.
4. Geschäftsbericht der Bezirksvorstände.
5. Bericht der Mandatsprüfungskommission.
6. Organisationsstatut.
7. Programmerklärung.
8. Die politische Lage, die Aufgaben der DSAP. und unsere nationalen Forderungen.
9. Wahlen der Parteikörperschaften.
10. Anträge.

Die Delegierten sind von den Ortsgruppen in der Weise zu wählen, daß auf die ersten 100 Mitglieder 1 Delegierter, auf jede weitere 150 Mitglieder ein weiterer Delegierter entfällt.

Die Exekutive.

Radio-Stimme.

Für Sonnabend, den 28. September

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 und 16.30 Schallplattenkonzert, 18 Kinderstunde, 19 Verschiedenes, 20.30 Leichte Musik, 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16.20 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
16.30 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm, 22.45 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 19 Verschiedenes, 19.20 Gesangssoli, 20.30 Leichte Musik, 22.45 Schallplattenkonzert, 00.01 Nachtkonzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16 Festkonzert, 20 Konzert.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Heitere Musik, 18.50 Wiener Weisen, 20 Konzert.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.15 und 13.30 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16.15 und 20 Konzert, 22.15 Wolkenbrettl.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
12.10 Schallplattenkonzert, 13.40, 18.15 und 20 Konzert, 22.45 Tanzfunk.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
8 Brunnenkonzert, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Tänze der Dynastie Strauß, 15 Kinderspielstunde, 17.35 Marschmusik, 20 Konzert, anschl. Lustiger Abend

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.45 Märchen der Weltliteratur, 18.20 Aus alten Operetten, 19.25 Kammermusik, 20.15 Komödie „Advokat Patelin".

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Mitgliederversammlung in Lodz-Nord.

Sonntag, den 29. d. Mts., um 9.30 Uhr vormittags, findet in der Reiterstr. 13 eine Vollversammlung der Mitglieder der Ortsgruppe Lodz-Nord statt. Die Tagesordnung umfaßt die Besprechung des Vereinigungsparteitages sowie die Wahl der Delegierten zu demselben. Angesichts der Wichtigkeit der Beratungen werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Sonnabend, den 28. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Versammlung der Mitglieder unserer Ortsgruppe statt. Referieren wird Abg. A. Kronig über den Vereinigungsparteitag der D. S. A. P. Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Lodz-Süd. Achtung, Mitglieder! Am Sonnabend, den 28. September, abends 7 Uhr findet im Parteilokale Bednarskastr. 10 eine Mitgliederversammlung statt, in der Fragen betreffs des Vereinigungsparteitages, unter and. die Wahl der Delegierten besprochen werden. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt Pflicht. Der Vorstand.

Chojny. Achtung Sänger! Morgen vormittag 10 Uhr findet die übliche Gesangstunde statt. Da die Lieder zum Vereinigungsparteitag geübt werden müssen, ist vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Sitzung des Bezirksrates.

Sonntag, den 29. September, vormittags 9 Uhr, findet im Jugendheim Lodz, Petrikauer 109, eine Sitzung des Bezirksrates mit folgender Tagesordnung statt: 1) Protokollverlesung; 2) Berichte; 3) Internationaler Jugendtag; 4) Teilnahme und Aufgaben der Jugend zum Vereinigungparteitag; 5) Bezirkskonferenz; 6) Wintervortragsprogramm; 7) Allgemeines.

An der Sitzung nehmen teil: Die Mitglieder des Bezirksvorstandes, je zwei Delegierte aus jeder Ortsgruppe des Jugendbundes, zwei Delegierte der „Roten Falken", vier Delegierte des Hauptvorstandes der Partei zum Bezirksvorstand, die Mitglieder des Sportverbandes der D.S.J.P. und die Funktionäre der Kindergruppe.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu der Sitzung zu erscheinen.

Ruda-Pabianicka. Die Mitglieder des Jugendbundes versammeln sich Sonntag früh 7 Uhr im Parteilokal, Rynkowa 5, zum Abmarsch nach Neu-Zlotno.

Pabianice. Heute, Sonnabend, um 7.30 Uhr abends, findet Fabryczna 32 unsere Monatsversammlung statt. Alle Mitglieder des Jugendbundes werden um pünktliches Erscheinen gebeten. An der Sitzung nehmen Mitglieder des Bezirksvorstandes teil.

Menschen, die zweimal sterben.

Scheintote und ihre Erlebnisse. — Ursachen und Wirkungen der Totenstarre.

Alle paar Jahre wird immer wieder die Geschichte jenes Bauern erzählt, dessen Frau plötzlich verstorben war und der mit recht gemischten Gefühlen hinter dem Sarg hertrottete, weil seine Liebe zu der zänkischen Alten nicht mehr groß gewesen sein mochte. Als der Leichenwagen über eine etwas schlecht gepflasterte Stelle fuhr, klopfte es auf einmal im Sarge, und siehe da, die Frau war nur scheintot gewesen. Acht Tage später aber starb sie doch, und als diesmal der Wagen sich jener Stelle näherte, sagte der Bauer zu dem Kutscher: „Jochen, fahre diesmal über den Sommerweg.“ Verbürgte Geschichten von Menschen, die wirklich als Scheintote begraben wurden, sind äußerst selten, doch sind derartige Fälle passiert. In der Schreckenszeit des Dreißigjährigen Krieges hatte ein reicher Mann seine verstorbene Frau in der Familiengruft beerdigen lassen, und 20 Jahre später, als man ihn selbt zu Grabe trug und die Kammern öffnete, fand man das Skelett der unglücklichen Frau, die den Sarg gesprengt hatte, an der Tür der Gruft gelehnt vor. Bekannter ist die Geschichte jenes Hausbesitzers in Köln, der nachts vor seiner Tür ein Geräusch vernahm und draußen eine weiße Frauengestalt erblickte. Als jeman vermutete, daß könne seine vor drei Tagen beerdigte Frau sein, rief er: „Eher werden meine Pferde die Treppen hinauflaufen und den Kopf aus der Dachluke stecken, als daß meine Frau wieder lebendig wird.“ Und siehe da, die Pfede kamen aus dem Stall und liefen die Treppen hinauf. Draußen aber stand sein Weib, das man scheintot begraben hatte. Wenn diese Geschichte auch soweit erfunden sein dürfte, soweit sie die Pferde betrifft, so war es doch im Mittelalter nichts so Ungewöhnliches, daß dieAerzte einen in Starrkrampf Verfallenen für tot hielten.

Der Scheintod ist von merkwürdigen, dem Tode ähnlichen Symptomen begleitet: die Sinnestätigkeit und das Bewußtsein schwinden fast ganz, die Muskelbwegungen hören auf, der Atem, die Herztätigkeit und der Puls sind nicht bewegt. Die innere Ursache des Scheintodes ist der Stillstand des Herzens und der Atmung, der eintreten kann nach sehr starken Blutungen, nach langem Hungern, infolge von Krampfanfällen, nach einer schweren Gehirnerschütterung sowie bei Menschen, die gedrosselt wurden, die ertrunken oder erfroren sind. Seltener wurden derartige Fälle festgestellt bei Leuten, die vom Blitz getroffen wurden, bei narkotischen Vergiftungen sowie bei Einatmung einiger Gasarten. Gleichzeitig kann aber der Scheintod auch ein somnambuler Zustand sein (Schlafwandeln und Schlafwachen), außerdem gibt es vereinzelt scheintotgeborene Kinder.

In allen Ländern, in denen ausgebildete Aerzte amtieren, kommt es heutzutage nicht mehr vor, daß ein Scheintoter begraben wird, denn es gibt zu viele Mittel, um doch noch feststellen zu können, daß jemand lebt oder ob er bereits tot ist. Zuerst wurde festgestellt, daß der scheintote Zustand niemals länger dauert als 70 Stunden. Da man aber in allen Kulturstaaten keinen Toten, bei dem sich auch nur die geringsten Zweifel ergeben könnten, ob er wirklich schon gestorben ist, vor Ablauf der 72. Stunde beerdigen darf, genügt dieses Vorbeugungsmittel schon allein. Die Aerzte haben aber auch die Möglichkeit, sich auf andere Weise zu sichern. Man fühlt beim Scheintoten zwar keinen Puls und keinen Herzschlag, doch der sogenannte zweite Herzton ist immer hörbar. Zudem zeigt ein Scheintoter niemals Verwesungserscheinungen, die nach dreitägigem Warten bei jeder Leiche zu beobachten sind.

Wiederbelebungsversuche werden meist durch künstliche Atmung, durch Kampfereinspritzungen, Koffeininjektionen oder durch Riechmittel angestellt. Früher stellte man häufig die Scheintoten so lange auf den Kopf, bis sie erbrachen und wieder zu sich kamen. Von dieser Methode wurde auch bei dem Schiffszimmermann Stocker Gebrauch gemacht, der jetzt zum zweiten Male gestorben (diesmal richtig). Dieser Mann lebte in Bayern am Chiemsee und wurde vor vierzig Jahren als junger Mann mit einer schweren Schädelverletzung in eine Münchener Klinik eingeliefert. Während einer an ihm vorgenommenen Operation verfiel er in Starrkrampf, hatte aber das Pech, daß seine Augen halb offen blieben, so daß er alles sehen konnte, was um ihn her vorging, ohne sich rühren oder schreien zu können. Er sah mit an, wie man ihn für tot erklärte und in einen Sarg legte und wie man ihm einen Rosenkranz in die erkalteten Finger drückte.

In seiner Angst gelobte er, im Falle seiner Rettung ein zentnerschweres Kreuz nach einem Wallfahrtsort zu tragen. Als der behandelnde Arzt am nächsten Tage immer noch keine Verwesungserscheinungen an der „Leiche“ entdeckte, behauptete er, der Mann könne noch nicht tot sein, ließ ihn massieren und mit scharfen Bürsten bearbeiten, schließlich auf den Kopf stellen, bis Stocker wieder lebendig wurde. Der Arzt, der beinahe mehr ausgestanden hatte als der „Tote“, gab ihn in seiner Freude elf blanke Goldstücke. Stocker aber hat später sein Kreuz von Prien bis Altötting getragen und ist 67 Jahre alt geworden. Vor wenigen Tagen hat man ihn beerdigt.

Tragödie im Affenkäfig.

Vor ungefähr einem Jahre war der Affenkäfig des Londoner Zoo von schwerer Heimsuchung befallen worden. Unter den Jungtieren war eine Seuche ausgebrochen, deren Ursprung nicht festzustellen und die mit keinem der bisher bekannten Mittel zu bekämpfen war. Die junge Affengeneration wurde dahingerafft. Nur ein einziges Junges blieb erhalten, das sein Leben nicht zuletzt der fürsorglichen Liebe seiner Mutter zu danken hatte, die keine Gelegenheit vorübergehen ließ, das Kleine zu waschen und zu säubern. Kein Wunder, daß dieses Musterweibchen bei dem stark ausgeprägten Familiensinn der Affen die Aufmerksamkeit des ganzen Käfigs auf sich zog. Bei den Affen ist die Einehe die Regel, woran auch durch das Zusammenleben in einem Käfig nichts geändert wird. Die Pärchen, auch in der Gefangenschaft, halten treu zueinander, und es kommt selten vor, daß dieser häusliche Frieden durch die Dazwischenkunft eines Dritten gestört wird. Diese den Affen wie den meisten höheren Tierarten innewohnende Moral wurde nun eines Tages durch dieses Musterexemplar von einem Affenweibchen ernsthaft in Frage gestellt. Denn die Affenmännchen begannen ihre eigenen Weibchen zu vernachlässigen und sich um so mehr um dieses eine zu bekümmern. Es war ihnen deutlich anzumerken, daß sie alle darauf aus waren, dieses Weibchen für sich zu gewinnen. Das Männchen, das zu diesem Weibchen gehörte, hatte von nun an keine ruhige Minute mehr. Es befand sich in ständiger Kampfbereitschaft, denn es fühlte deutlich, daß es seinen Besitz gegen die anderen Männchen würde verteidigen müssen. Der Affenmann konnte schließlich kein Auge mehr zutun. Eine Zeitlang ging das an; dann aber begannen seine Kräfte nachzulassen, und er sah sich nach einem Bundesgenossen um.

Die Wärter erzählen, daß tatsächlich eine Art Verhandlung stattgefunden habe, die das Ergebnis hatte, daß eines der Männchen als Dritter im Bunde in diese Ehegemeinschaft aufgenommen wurde. Damit war das wohlbekannte Dreieck zustandegekommen, nur mit dem Unterschied, daß dem Hausfreund offenbar sämtliche Rechte von vornherein zugestanden worden waren. Das Männchen aber glaubte, nun genug für die Sicherheit seiner Ehe getan zu haben und sich wenigstens zeitweise etwas Ruhe gönnen zu dürfen. Denn wenn es selbst einmal schlief, war ja der Hausfreund da, der Wache hielt. Was dieser auch wirklich tat, wenn auch nicht mit der eifersüchtigen Wachsamkeit des Gattenmännchens. Und so gelang es einem Riesen des Käfigs, die Wachsamkeit des Hausfreundes zu täuschen und in kühner Ueberrumpelung das begehrte Weibchen zu entführen. Das Männchen aber war sofort auf den Beinen und hinter dem Räuber her; es verfolgte und erreichte ihn, stellte ihn zum Kampf, erwürgte ihn nach erbittertem Ringen und führte das Weibchen im Triumph wieder zurück. Dieses Spiel wiederholte sich Nacht um Nacht, Tag um Tag, eine ganze Woche lang. Die Wärter waren machtlos, konnten nicht das Geringste tun, um das Morden zu verhindern, denn sie hätten das Weibchen nie aus dem Käfig holen können, ohne selbst von allen Affen angegriffen zu werden. Das Männchen war wohl in allen Kämpfen Sieger geblieben, aber auch selbst dabei schwer verletzt worden. Ein Auge war ihm ausgeschlagen, eine Hinterhand gebrochen und sein ganzer Körper mit Bißwunden bedeckt. Es war am Ende seiner Kräfte angelangt.

Auf diesen Augenblick schien der Hausfreund nur gewartet zu haben. In einer Nacht zog er das Weibchen von der Seite des erschöpft schlafenden Männchens in ein leergewordenes Nest und richtete sich dort häuslich mit ihm ein. Als das Männchen erwachte, erkannte es sofort die Situation, verhielt sich aber gegen seine Gewohnheit vollkommen untätig. Unbeweglich starrte es vor sich hin. Plötzlich geschah etwas Unerwartetes: Ganz unvermittelt sprang das Männchen von seinem Platz auf, eilte zu dem Nest, in dem sich der Hausfreund mit dem Weibchen verbarg, holte mit einem raschen Griff die Ungetreue heraus und würgte sie solange, bis sie tot zusammenbrach. Dann erst stürzte sich der Betrogene auf den verräterischen Hausfreund. Ein Kampf auf Leben und Tod begann, in dem der Hausfreund über den Erschöpften Sieger blieb, der tot neben seinem Weibchen niedersank. Das verwaiste Affenkind aber irrt weinend durch den Käfig und wird wahrscheinlich seiner Mutter bald in den Tod folgen.

Er wollte Arzt spielen...

Im Ostseebad Laba flößte ein sechsjähriger Knabe, der mit mehreren Kindern Arzt spielte, einem eineinhalb Jahre alten Kinde einen Eßlöffel voll Medizin ein, welche die Mutter des Sechsjährigen auf dem Tisch hatte stehen lassen. Das kleine Kind verstarb nach zwei Stunden.

Verschiedenes.

Einfluß der Sonnenflecken auf das Wetter.

Lange hat sich die Wissenschaft dagegen gesträubt, den Sonnenflecken, diesen „Schönheitsfehlern“ auf dem Antlitz unseres Zentralgestirns, eine Einwirkung auf das Erdgeschehen zuzusprechen. Durch neuere Forschungen wurden aber die alten Beobachtungen und Vermutungen bestätigt. Es ist heute mit absoluter Sicherheit bekannt, daß außer Sonnenlicht und Sonnenwärme auch gewisse Strahlen der Sonne auf die Erde einwirken, die Veränderungen komplizierter Art in den höheren Luftschichten hervorrufen und besonders den elektrischen Zustand der Lufthülle ändern. Wenn nun die Strahlung der Sonne infolge besondes starker Sonnenfleckenansammlung gewissermaßen schwankt, so muß auch eine Aenderung im Zustand unserer Erdatmosphäre eintreten. Ernten, Wetter und das ganze Wohlergehen der Menschen sind davon abhängig. Die Einwirkungen können, wie Beobachtungen gezeigt haben, katastrophal sein. Regengüsse zerstören Brücken und Bahndämme, Wirbelstürme große Städte, und an manchen Stellen wird die ganze Ernte vernichtet. Schon lange ist es bekannt, daß solche für uns gefährlichen „magnetischen Stürme“ auf der Sonne periodisch auftreten. Wir kennen unter anderen eine elfjährige Sonnenfleckenperiode.

Man kann also „Katastrophenjahre“ mit einiger Wahrscheinlichkeit vorausberechnen. Das letzte Sonnenfleckenmaximum war 1927/28, das durch große Unwetter und vieles andere noch in unangenehmer Erinnerung ist. Wir dürfen also mit Recht hoffen, daß in den kommenden Jahren wieder „normales“ Wetter und, zum Trost, auch schöne Sommer sein werden.

Durchsichtiges Metall.

Daß es verschiedene an sich lichtundurchlässige Stoffe gibt, die in einem bestimmten Zustande der Bearbeitung, etwa geschliffen oder poliert, durchsichtig werden, ist bekannt. Auch der Diamant ist im Rohzustande undurchsichtig und bekommt seine wasserklare Lichtdurchlässigkeit erst durch entsprechende Bearbeitung. Aehnlich steht es mit den meisten anderen Edel- und Halbedelsteinen. Aber auch gröbere Steinarten, z. B. Granit und Basalt, werden durchsichtig, wenn sie entsprechend dünn geschliffen sind; Granit wird bei ein Millimeter Stärke völlig durchsichtig, während dieser Zustand bei Marmor bereits bei 2 Millimeter Stärke eintritt. Auch Holz kann bekanntlich durchsichtig gemacht werden, vor allem in der Gestalt von Zellstoff, d. h. in seinen verschiedenen Papierformen.

Gänzlich neu jedoch ist die Erkenntnis, daß Metalle von glasklarer Durchsichtigkeit sein können. Man hat in letzter Zeit die Lichtdurchlässigkeit von Metallen einer genauen Prüfung unterzogen und ist dabei zu sehr interessanten und für die Wissenschaft wie für die Industrie sehr wichtigen Ergebnissen gelangt. Zunächst stellte sich heraus, daß Gold, eines der ganz wenigen Metalle, die schon seit längerer Zeit auf einen außerordentlichen Feinheitsgrad gebracht werden konnten, bei etwa einem Zehntausendstel Millimeter Stärke lichtdurchlässig wird; man kann durch solch dünnes Gold hindurchsehen wie etwa durch eine grüne Glasscheibe. Kupferfolien von ähnlicher Stärke bekommen die Lichtdurchlässigkeit von rotem Glas, Silberfolien — diejenigen von blauem Glas. Dem Physiker Karl Müller ist es gelungen, Metallfolien von einem Hundettausendstel Millimeter Stärke zu erzeugen, und es ergab sich, daß diese Metallfolien völlig durchsichtig wie Kristallglas sind. Aber nicht nur Gold und andere weiche Metalle wurden auf diesen Feinheitsgrad gebracht, sondern auch harte Metalle, vor allem Stahl. Es gelang Müller, Stahlfolien herzustellen, die völlig durchsichtig sind wie Glas und dennoch eine gewisse Festigkeit besitzen.

Diese Entdeckung ist von außerordentlicher Wichtigkeit für eine Reihe von Industrien und Wissenschaften. Besonders die Radiotechnik, die Grammophon-, Elektro- und Tonfilmindustrie benötigen diese festen durchsichtigen Metallfolien. Ebenso wichtig sind diese neuen Metallfolien für eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungs- und Experimentiermethoden, da solche gleichzeitig elastischen und durchsichtigen, festen und gleichzeitig leichte Materialien der Wissenschaft bisher noch nicht zur Verfügung standen.

Die Sorge des Multimillionärs.

William Kenny ist ein amerikanischer Multimillionär. Gegenwärtig weilt er in London. Mr. Kennys Kopfhaarschmuck hat bedenklich nachgelassen, doch dem, was noch übrig ist, widmet er die größte Sorgfalt. Zu keinem europäischen Barbier hatte er Vertrauen genug, ihm das Schneiden seiner Haare anzuvertrauen. Mr. Louis Arito besitzt einen Friseurladen in Neuyork und ist Mr. Kennys Vertrauensmann. Vor einigen Tagen klingelte in seinem Laden das Telephon. Die Stimme, die ihn anrief, war die Mr. Kennys: „Kommen Sie mit dem nächsten Dampfer nach London, um mir die Haare zu schneiden. Kostenpunkt Nebensache. Mein Neuyorker Bureau wird alles arrangieren.“ Und nun ist Mr. Arito, mit einem Rückreisebillett und angemessenen Reisespesen versehen, auf dem Wege nach London.

Ein falscher Buchstabe brachte es an den Tag.

Die junge Frau des Bankiers B. war für einige Zeit zu ihren Eltern nach München gereist. Nachdem sie einige Male geschrieben hatte, blieb plötzlich jede Nachricht von ihr aus und der besorgte Gatte entschloß sich nach einigen angstvollen Tagen, nach München zu telegraphieren, warum er keine Post bekäme. Am nächsten Morgen kam das Antworttelegramm ins Bureau und entsetzt las Herr B.: „Else soeben verschieden. Papa.“ Totenbleich reichte er das Telegramm seinem ersten Prokuristen, der furchtbar erschrak, erregt aufsprang und in ein erschütterndes Schluchzen verfiel. Der gebrochene Gatte, der sich noch kaum fassen konnte, fragte erstaunt, warum er sich so aufrege, schließlich sei es doch *seine* Frau — da gestand ihm sein Mitarbeiter unter Tränen, daß er schon lange Frau B. geliebt habe und daß die Liebe nicht unerwidert geblieben sei. Es folgte ein furchtbar erregter Tag für beide Männer — das Ergebnis war folgendes: Das Telegramm war verstümmelt angekommen, es hatte lauten sollen: „Else soeben geschrieben. Papa.“ Herr B. teilte das Geständnis seines Prokuristen seiner Frau mit und bemerkte dazu daß er die Scheidungsklage bereits angestrengt habe.